

Der Wanderer

im Riesengebirge

Organ des Kiesen und  Iser-Gebirgs-Vereins

Verlag: Wily. Gottl. Korn-Zeitschriften-Abteilung-Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn in Breslau 10, Michaelisstraße 91

Nr. 3

Breslau, 1. März 1925

45. Jahrgang

Bezugspreis: im Abonnement monatlich 15 Pfg. Für Mitglieder des R.G.V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wily. Gottl. Korn, Breslau 1, Schubbrücke Nr. 84 entgegen. — Anzeigen: Die sechs-gespaltene Millimeterzelle oder deren Raum 0,15 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Aannahme: durch den Verlag, Schubbrücke 84 und alle Annoncen-Expeditionen. Anzeigen-Aannahme für das Kiesen- und Isergebirge: Kaufmann Hans Fröblich, Hirschberg i. Schles., Promenade 23/24

Paul Aust als Maler und Radierer

Mit sechs Abbildungen nach Radierungen und Zeichnungen des Künstlers

Von Dr. Martin Wilm

„Mein stilles Leben
mit Sonne und Seele und Schönheit durchweben,
mit lichten Augen zum Himmel sehn,
vernonnen in meiner Heimat gehn,
und harrend hoffen auf etwas Gelingen
und schaffend ringen.“

Der diese Verse über sein Leben setzte, gab damit einen
getreuen Spiegel seines innersten Wunsches und Wollens.

Der lauten
Welt in der Freu-
de seines Schaf-
fens seine Werke
darzubieten, ist
nicht seine Art.
Einer jener stil-
len, versonnenen
Künstler ist er,
die von Bild zu
Bild eilen, weil
sie nur so der
Fülle der Er-
scheinungen sich
erwehren können
— innerem Dran-
ge, ja schmerz-
vollem Zwange
gehorchend — die
aber darüber
Markt und Welt
vergessen. Gera-
de ihrem Schaf-
fen nachzugehen,
belohnt den Su-
chenden.

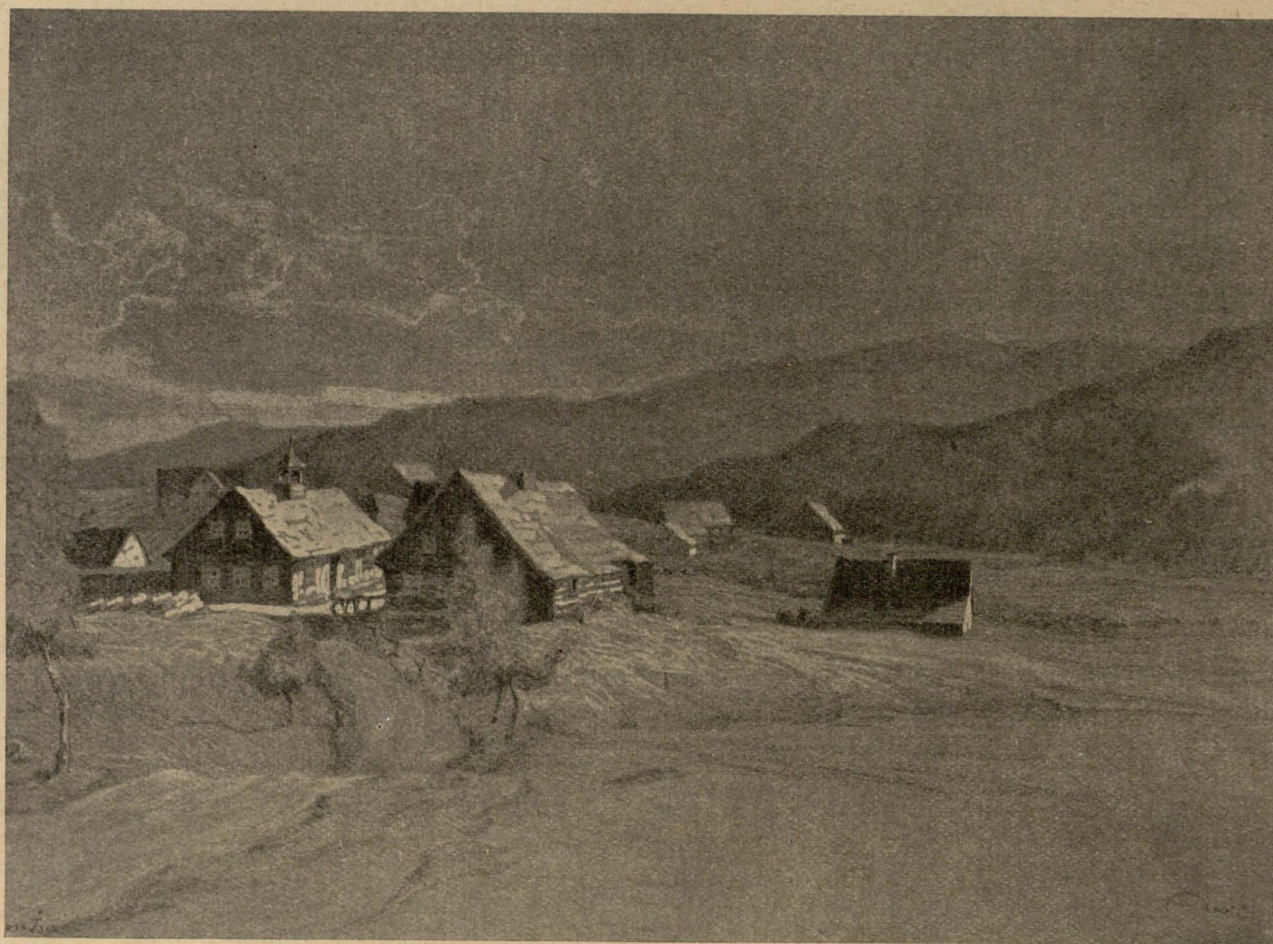
Ein solcher
Schaffender ist
der nun bald

60jährige Maler und Radierer Paul Aust in Hermisdorf
u. Kynast. Geboren in Reinerz und aufgewachsen in all
der herben Schönheit der Grafschaft, hat er die in der
Jugend aufgenommenen Eindrücke mit tiefem, reich veran-
lagtem Gemüte für immer festgehalten. Berge müssen um
ihn sein, damit er Auge und Gemüt zu ihnen erheben und
erhoben fühlen kann.



Seichrand am Kleinen Teich
Radierung

Erst spät kam
Aust zu Stift
und Farbe, nach
dem er fröhliche
Semester in
München und
Erlangen dem
Studium der
Chemie und
Physik, insbe-
sondere auch der
Geologie, Mine-
ralogie und Bo-
tanik gewidmet
hatte, auch zum
Dr. phil. promo-
viert worden
war. Charakte-
ristisch ist dabei
Austs Neigung
zur Naturwissen-
schaft. Um so
elementarer
rang als dann
das schlummern-
de, bildnerische
Talent sich durch
und schuf mit
einem Fleiß, als



Groß Jser
Farbige Zeichnung

gälte es, Versäumtes nachzuholen. Überraschend kurze Studienzeit, hauptsächlich in Dresden und München, genügte, um ihn in der Kunst heimisch werden zu lassen. Seine überaus strenge Selbstkritik hat ihn sicherlich am meisten gefördert; wahr wie im Leben ist er auch in seiner Kunst, der alles Gefälschte, Unehliche, nach Effekten haschende völlig fremd ist. Alles Kunstschaffen ist schließlich bedingt durch Temperament des Künstlers und seine Einstellung auf das Leben. Austs tiefe Ehrfurcht vor der Natur, seine liebevolle Betrachtungsweise, die gewissenhaft allen Linien und Formen nachgeht, sein aus der Tiefe des Gemütes herkommendes Einfühlungsvermögen seelischer und künstlerischer Art, das den Stimmungsgehalt einer Landschaft oder eines Bergsdorfes zu empfinden und auszuschöpfen vermag, das sind die Eigenschaften, die sich in Austs Schöpfungen wieder spiegeln.

Zog sein Herz ihn von vornherein zur Landschaft, wie die ersten Bilder aus der Dresdner Heide, dem Erzgebirge und vom Chiemsee zeigen, so ließ ihn seine technische Sicherheit doch gern an architektonischen Vorwürfen (Kirchen, Häuser, Dörfer) sich versuchen. Aus dieser Zeit sind vor allem bemerkenswert Motive aus Meissen, Schwäbisch-Hall, Seoon a. Chiemsee und vielen schlesischen Ortschaften.

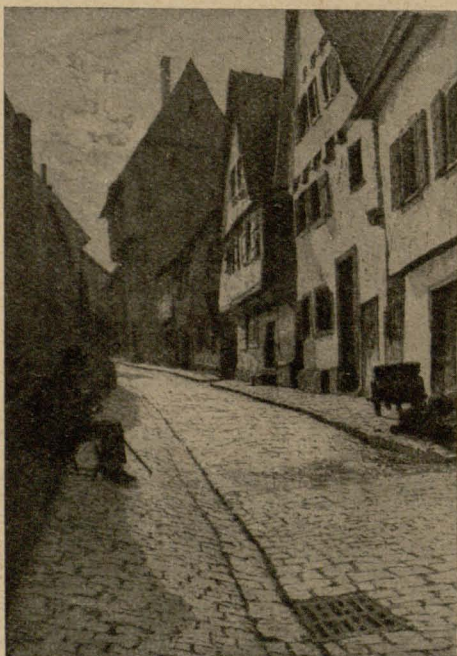
All seine Werke zeigen eine große Sicherheit des Striches und vorzügliche Perspektive, die in den Ölbildern noch

durch wundervolle Lufttönungen unterstützt wird. Aust liebt geradezu in Bergen und Waldtälern die Überschneidungen um dieser verdämmernd zarten Abtönungen willen.

Aus jener früheren Zeit ist besonders das Bild (Ol) „Winter im Erzgebirge“ zu erwähnen, das zwar — nach einem Aquatintablatt — auf Postkarten vervielfältigt, aber nicht entfernt in seiner eigenartigen Schönheit wiedergegeben

ist. Wir blicken den verschneiten Fahrweg eines Bergdorfes entlang, der sich in der Tiefe des Bildes verliert; rechts guckt über den Schnee ein Dachgiebel; links im Vordergrund am Wege reckt ein riesiger Baum gespenstisch seine kahlen Zweige. Von rechts fällt zwischen Wolken fahles Mondlicht ein und läßt den Schnee aufleuchten. Über allem liegt lastenschwerer, dunkler Himmel, wie in schneeverhangener, eisiger Februarnacht. Die wenigen Farben, nur weiß, schwarz und braun, der Verzicht auf Einzelheiten, erhöhen noch die starke Wirkung. Selten ist die Abgeschlossenheit eines Bergsdorfes und das tiefe Schweigen der Natur in Winternacht so eindrucksvoll dargestellt worden.

Nach kurzer Wanderzeit in Bayern und Tirol kehrte Aust in das heimatische Schlesien zurück und fand hier in Hermsdorf u. Kynast auf eigener Scholle Muße und Anreiz zum ferneren Schaffen; denn Schlesien war und ist er. Die langen Bergketten von der Jser bis zum Altvater boten ihm eine Fülle von Motiven. Das war ja alles Heimat-



Stille Gasse
Radierung

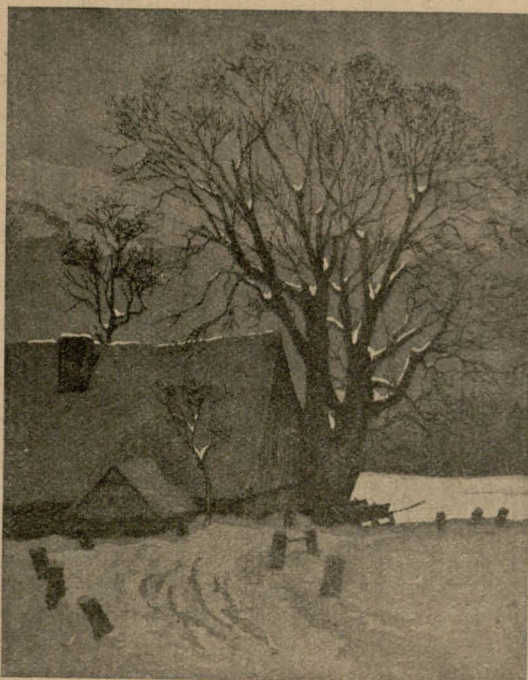
boden, da schuf das Herz in Wiedersehensfreude mit, wie auf vielen Bildern deutlich erkennbar, so in „Haus am Wald“*) aus Harrachsdorf, einem tiefverschneiten Häusl vor dem bereiften Walde, mit dem Leitwort:

„Drei Monden Sommer, neun Monden Schnee,
Ein Gott, ein Dach, zwei Geissen, —
Die Menschen sterben vor Heimattveh,
Wenn in die Fremde sie reisen.“

In dieser Zeit entstanden u. a. die Radierungen „Am Wildzaun“, „Die Schneegruben“, „Winterwald“, „Neuschnee im Ziergebirge“, „Haus mit Eibe“, „Brauerei in Giersdorf“ (Aquarell) sowie zahllose andere. Freilich, daß der Prophet nicht immer im eigenen Lande am meisten gilt, hat auch Aukt erfahren; denn seine Bilder haben eher im Münchener Glaspalast und in Dresdner Ausstellungen gehangen als auf einer Breslauer Bilderschau.

Und eines Tages „entdeckte“ er — so zu sagen — das Gebiet von Groß-Zser, jene wunderame, von Menschen fast vergessene, von der Kunst übersehene Hochlandschaft zwischen Riesengebirge und Hoch-Zserkamm. Nicht jedem ist es gegeben, deren einzigartige Schönheit wahrzunehmen, die Aukt mit soviel Liebe und künstlerischer Hand immer und immer wieder auf Leinwand und Kupferplatte festzuhalten sucht. Wenn der

* abgebildet im Märzheft 1924.



Schmiede in Schreiberhau
Radierung

Spätsommer gekommen, die Marienfäden von Zweig zu Zweig hängen, die letzten Blüher in Wald und Heide scheidend alle Farbenpracht entfalten, wenn die Sonne noch einmal warm aus dem reinen tiefen Blau des Himmels leuchtet und selbst die Schatten farbig malt, dann zieht es Aukt unwiderstehlich nach Groß-Zser. Die herbe Natur dieses Grenzstriches, die durchsichtige Luft, die alle Umrisse so scharf hervortreten und Farben so leuchtend wirken läßt, mag Aukt vielleicht an die Hochflächen seiner Glazer Heimat erinnern. Gerade seine Auffassung und Wiedergabe jener an sich einfach gestalteten Landschaft, ihrer armseligen kleinen Hütten mit dem silbrigen Schimmer ihres von Wetterstürmen zermürbten Holzes beweisen Aukts künstlerische Qualität. Wieder begegnen wir bei ihm hier auf seinen Bildern jenen ganz schlichten, oft dürftigen Motiven, die seine Hand erst zum Bilde gestaltet.

Trefflich sind vor allem jene flott hingestrichenen Skizzen (Nobelhäuser, Lämmerwässer, Zsermühle), koloristisch sehr wirkungsvoll und interessant in ihren Beleuchtungen. Viele Zeichnungen und Radierungen jener Landschaft, schwarz und farbig, schließen sich ihnen an bis in die jüngste Zeit hin.

In lebhafter Folge wechseln dann Skizze, Radierung Zeichnung; bei letzteren wieder mannigfache Änderungen der Technik, neben reiner Strichätzung auch Verbindung



Am Riesengebirge
Radierung

von solcher mit Aquatinta sowie mit Durchdruckgrund. In den Zeichnungen beginnt Auzt, neben dem Graphit auch den Farbstift zu verwenden, eine, so weitbekannt, nur von Auzt geübte Eigenart. Sie dient dazu, nicht nur die den Motiven eigene Tönung festzuhalten, sondern auch, um einerseits das Wesentliche im Bilde durch die Farbe zu betonen, andererseits noch mehr Weglassungen an Beiwerk und Einzelheiten zu gestatten, ohne das Bild uninteressant werden zu lassen. Gerade diese Bilder sind überaus reizvoll, meist Frühlingsbilder, denen die sparsam verwendeten zarten Farbtöne etwas ungemein Lichtes und Duftiges geben. Genannt seien die Motive aus Grüssau, Merzdorf, Agnetendorf, Hermsdorf usw.

Und dann kam der Krieg. Er hat, wie nicht anders zu erwarten, das seelische Empfinden des feinnervigen Künstlers aufs tiefste bedrückt. Über die Dienstjahre war er hinaus. So mußte er das schwere Los der Daheim Verbliebenen mittragen. Gedanken über Werden und Vergehen, Zeit und Ewigkeit, Gedenken und Vergessen fanden in jenen Jahren bei ihm künstlerischen Ausdruck in den Radierungen „Vergessen“ (ein schlichtes Steinkreuz auf verschneiter Ebene), „Weg in die Unendlichkeit“, „Drei Kreuze“ u. a.

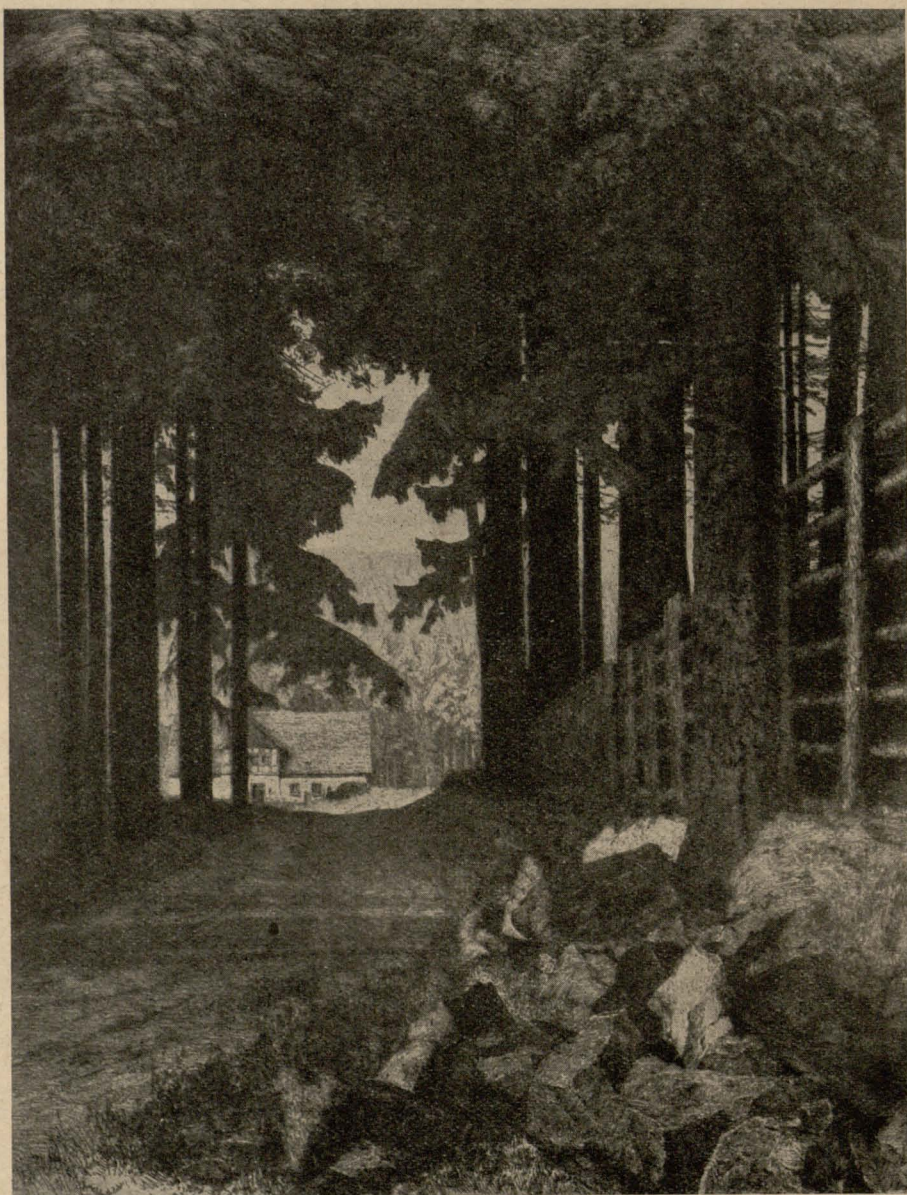
Mangel an guten Ölfarben, Radiermaterial, Leinwand und dergleichen während des Krieges störte auch Auzt in seinem Schaffen; er wandte sich daher mehr den farbigen Zeichnungen und Pastellen zu. So entstanden eine Anzahl Bilder vom kleinen Teich im Riesengebirge, die die alpine Schönheit und Großartigkeit dieses Teiles des Riesengebirges vorzüglich wiedergeben; ein Bild zeigt die Hänge an der Ostseite des Teiches bei Morgenstimmung mit lichten Gräsern und Blumen; ein anderes läßt die wuchtigen Felsenschroffen der Westseite mit ihren tiefblauen Schatten sich im Teiche spiegeln, an dem entlang der von der Mittagssonne grell beleuchtete Weg dahinfließt. Das Widerpiel der Farben und Lichter, besonders auf dem letzten Bilde, ist überaus reizvoll und bringt die Ausdrucksmöglichkeit dieser Farbentechnik trefflich zur Geltung.

Herbstliche Bergwiesen mit all ihren prächtigen Farben goldener Septembertage, eine Jagdkanzel im glühenden Heidekraut und vieles andere Schöne sind auf Auzts Zeich-

nungen festgehalten. Köstlich ist eine sonnendurchleuchtete, herbstgoldene Birke (Ölbild), die sich plastisch von dem wundervollen Schattenblau des Rynastberges abhebt.

Reiche malerische Ausbeute brachte Auzt von neueren Reisen nach Oberbayern und Tirol mit. Freilich will es so scheinen, als ob dort weniger die Größe der Natur, als das Liebliche darin seinen malerischen Sinn angesprochen hat, insbesondere freundlich hingebettete Dörfer und architektonische Motive jener von alter Kultur zeugenden tiroler Gegenden. Aber auch

den Ernst und die Erhabenheit jener Bergwelt empfinden wir auf Radierungen wie dem „Plankenzaun“, „Am wilden Kaiser“ u. a. Die Fülle der Schöpfungen Auzts läßt sich bei weitem nicht aufzählen, würde auch den Leser nur ermüden. Zwei Radierungen aus den letzten Jahren können jedoch nicht unerwähnt bleiben: „Die Brauerei in Giersdorf bei Nacht“, jenes von Auzt mehrfach wiedergegebene hochgieblige Gasthaus mit tief heruntergezogenem Schindeldach und vielen Lufen darauf, sonst völlig in Dunkel gehüllt; nur in dem altertümlichen Vorbau fällt von einer Laterne etwas Licht auf die Treppe und durch den Spalt des Treppengeländers auf den Weg. Hier und da blüht noch ein schmaler Lichtstreifen aus erhellten aber verhangenen Fenstern; sonst nächtiges Dunkel. Der geheimnisvolle, romantische Eindruck des Bildes läßt sich in Worten nicht entfernt wiedergeben. Und dann noch jenes herzige



Wildzaun bei Riesewald
Radierung

Sommeridyll von nirgendwo, das Auzt vielleicht auf einer Wanderung in seiner geliebten Grafschaft im Traum erschienen ist: so heimlich und traut steht das Schindelhäuschen mit dem schlicht verzierten Holzwerk vor dem dunklen Fichtenwalde; unweit davon ein Bildstock, zu seinen Füßen der Wiesenhang, dicht mit Wollgras und Blumen bestanden. In diesem Märchenhäusl könnte Schneewittchen und die sieben Zwerge wohnen.

Dies letzte Bild weist uns auf das Charakteristische in Auzts Kunst überhaupt hin. Um „Richtungen“ oder „Schulen“ hat er sich nie gekümmert, niemals dem Zeitgeschmack Zugeständnisse auf Kosten seiner eigenen Empfindungen und Überzeugungen gemacht; sein künstlerisches Gewissen allein ist ihm Richtschnur und Weiser gewesen; er war und ist ein Eigener geblieben. Daher das Wahre und Echte in seiner

Kunst. Ihr eignet im allgemeinen nicht das, was man als „sinnfällig“ und „entgegenkommend“ bezeichnet, sondern es ist oft verhaltene Kunst, die aufgesucht sein will in ihrem inneren Werte; dafür ist dieser auch bleibend. — Was aber den meisten seiner Bilder, soweit sie nicht rein impressionistisch im eigentlichen Sinne gehalten sind, die besondere Note und das Reizvolle gibt, das ist eben, wie oben angedeutet, Aufrs inneres Erleben seiner Bilder, sowohl in

der Richtung der Harmonien oder Gegensätze in Form und Farbe, als noch vielmehr nach der Seite des Gemütsgehaltes. Diese Grundelemente in Aufrs Schaffen sind es auch, die ihn gerade als Heimatkünstler und Heimatkünder seinen näheren Landsleuten so wert machen.

„Der ist in tiefster Seele treu,
wer die Heimat liebt wie du.“

Auf dem Kamm

Von Hans Christoph Raergel *)

Langsam hebt uns der Weg höher und höher. Wir sind auf dem einsamen Stege, der zum Gehänge führt. Die gern gewanderten Wege über die traulichen Wäuden, vorbei an der Schlingel- und Hampelbaude, versunkene Raft am kleinen Teich — wir grüßen sie wie längst vertraute

Freunde und wollen rückkehrend mit leichtem, frohen Gruß ihnen begegnen.

Heut wollen wir einsam sein. Denn in der Einsamkeit wird einem das

Wunder der Berge offenbar. Irgendwo lag der erste Schnee am Wege. Der letzte, vergebene Gruß vom Winter.

Oder war es ein einsamer Wegewart, der Kom-

mendes ver- kündete?

Der Weg trank nun tausend rieselnde Wässerlein. Der Wald trat enger zusammen. Die Bäume rückten einander zu, Gesicht in Gesicht.

Und die Luft erschraf und fing an zu frösteln.

An einer Wegbiegung wartete der Winter auf uns. Er hob uns auf seinen festgetretenen Schnee und führte uns langsamer in sein Reich, das reiner und reiner glänzte. Aber uns blieb der Himmel immer noch in seinem versunkenen Blau, bis ganz leise eine unsichtbare Hand das leuchtende Blau verlöschte. Es bläzte, und wie wir wieder hinaufschauen, ist es eisgrau und wie erstorben.

Die Bäume wuchsen.

Die Dämmerung, die uns überholte, hob Baum um Baum aus der Tiefe und Niedrigkeit. Sie bekamen nun einzeln Gesichter und verummelten sich zu Gestalten.

Je näher wir ihnen rückten, umso höher hoben sie sich. Wie die Spitzbogen der Gotik stehen die verschneiten Tannen, und wir fühlten, warum die Meister, die Gott noch Kirchen

bauen konnten, diese Dome bauten, die uns heut noch auf tiefste erschüttern.

Es blieb kirchenstill. Der eisgraue, noch nicht erloschene Himmel lag über dem Walde und bewegte sich nicht. Wir blieben stehen. Der Schnee rieselte bei jedem Schritt von

unseren Füßen. Ob nicht irgendwo ein Laut auflebt?

Was bedeutete die unnahbare Himmelswand? Die Bäume antwor-

teten nicht. Nur ganz fern, von Krone zu Krone ging ein Singen. Aber auch diese Melo- die bewahrte das Getragene und Erhabene. Und doch beschlich uns mit dem ver-

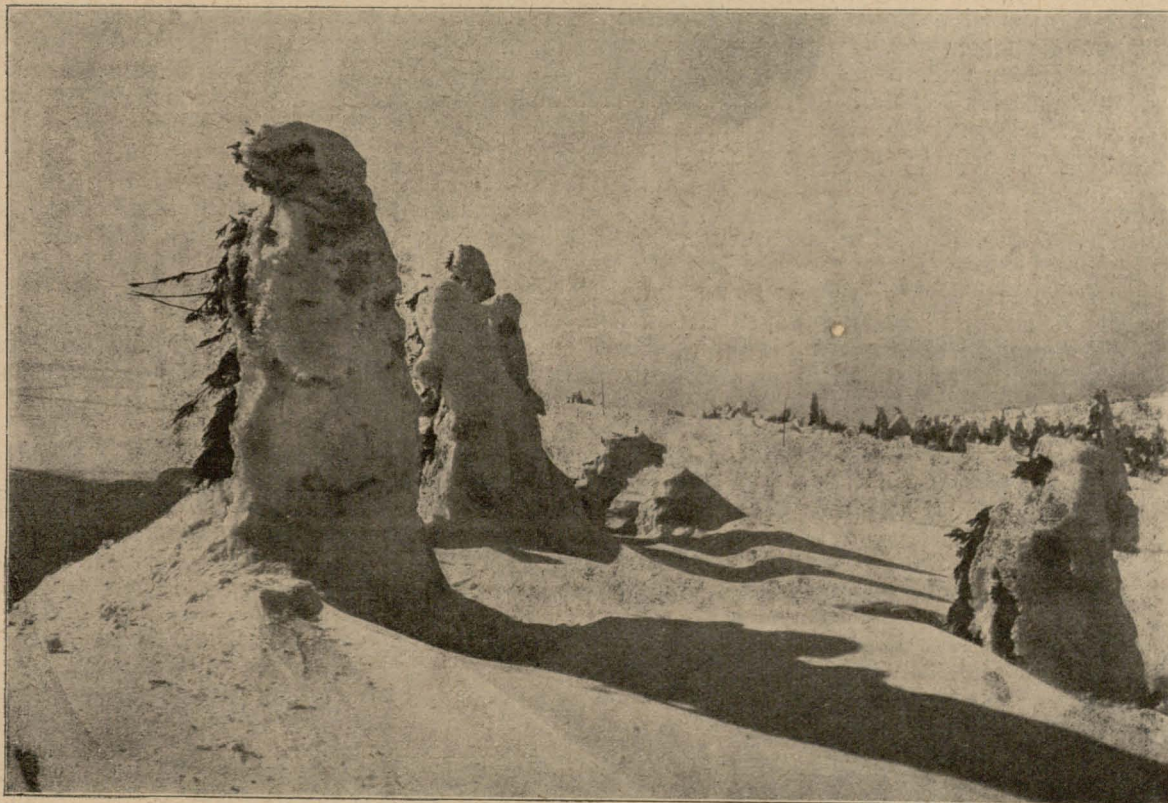
sunkenen Rauschen eine Unruhe.

Wir wußten, daß uns nicht immer die Stille geleiten wird.

Als wir aus dem Walde traten und er sich an die steil-abfallende Wand des Gehanges duckte und sich doch noch nicht sein Reich rauben lassen wollte, kam über den Schnee von Zeit zu Zeit ein schneidendes Singen. Ein verlaufenes eiskaltes Windchen spielte herab und lief den letzten Fichtenstämmen in die Kronen. Die waren freilich arg zerzaust, und ob sie auch steinalt waren, sie konnten sich nicht mehr aufrichten. Vom ewigen Rücken war ihr Rücken krumm geblieben. Als uns der Wind zum ersten Male anlies, wurden wir um einen Schritt zurückgetrieben. So verführerisch sein Singen war, er ließ nicht mit sich spaßen und stemmte sich gewaltig an.

„Mütze herunter und die Jacke zugeknöpft. Es gibt Sturm!“

Noch einmal atmen wir die Schönheit des Waldes unter uns, wie er in dem Schummer des langsam zu Berge steigenden Abends versinkt. Wir heben den Blick zu der unendlichen weißen Wand, die sich über uns ins Unermessene türmt — und wenden uns um. Langsam kämpfen wir uns



Ernst S gel - Dresden

Photographischer Wettbewerb des „Wanderer“. 2. Preis

März 1900

*) Aus „Schlesiens Heide und Bergland“ von H. Chr. Raergel. Bergstadtverlag: Breslau 1924.

zur Höhe. Wir wußten es nicht, daß uns der Abend überholte, sich an unsere Füße hing und vor uns die letzten Lichter löschte, die im milchigen Grau über dem Kamme schwammen. Unhörbar rieselte es um uns her. Und als wir uns aus der gebückten Haltung des Kimmens und Steigens erhoben, sahen wir einander nicht mehr.

„Heiho!“ Ich meinte den Wandergenossen weit von mir und erschrak, als er dicht unter mir zurückrief: „Heiho!“

Noch aber sahen wir aus dem Nebel die Schneestangen dunkeln. Sie nehmen allerhand verwunschene Gestalten an. Der Raubreif, mit dem sie beworfen waren, schnitt ihnen furchenhafte Gesichter.

Immer meinten wir, daß uns jemand im Nebel entgegenkäme.

Je höher wir stiegen, umso unwilliger warf sich der Sturm uns in die Arme. Der Schnee hing sich an die Füße. Immer tiefer versanken wir darin. Schritt um Schritt wurde Kampf. Bald mußten wir den Kamm erklimmen haben. Da begann ein Höllensabbath über uns. Gellend piffte der Sturm seine Raserei, und wir bekamen einen Schauer von Eiszadeln ins Gesicht. Wir konnten nicht weiter. Wir wandten uns. Aber von neuem riß uns der Sturm mit seinen scharfen Nadeln ins Gesicht. „Weiter!“ Der Schneezertretene Steig senkt sich. Die Fußspuren laufen wagerecht. Wir sind auf dem Kamme des Riesengebirges. Keiner hört des andern Ruf. Jöhend pfeift der Sturm und zerfetzt jeden Ruf. Ich halte.

„Anschnallen?“ — „Unmöglich! Wir verlieren uns!“ „Laterne zurechtmachen!“

Und in die kriechende Nacht, die sich in den stockenden Nebel hüllt, bohrt sich das Licht unserer großen elektrischen Lampe. Aber die Nacht fließt wie ein dickflüssiger Brei kriechend über den Schnee und buhlt mit dem rasenden Sturm.

Wir wissen, wir sind von allem Menschlichen gelöst und

müssen den Kampf mit dieser Nacht aufnehmen. Es gibt kein Zurück mehr. Plötzlich wirft mich der Sturm in den Schnee. Der Atem ist mir wie zerschlagen. Ich vermag nicht mehr zu antworten. Aber so plötzlich, wie es mich warf, so erschrocken zog sich der Sturm zurück und die Nacht richtet sich auf und verstummt.

Wieder zerriß der tollwütige Orkan unser Gespräch. Schritt für Schritt mußten wir uns erringen. Keiner fragte nach der Zeit. Wir wußten nicht mehr, daß unter uns die Menschheit träumte. Wir waren aus allem herausgerissen und Gott nahe. Und wir standen selbst in der Nacht und wußten sie nicht zu deuten. Aber der zerbrochene und ermüdete Körper erbat sich Ruhe. Weiter ging es. Bis sich mit einem unheimlichen, gellenden Schrei des Sturmes vor uns urplötzlich die Wand hob, in ungezählten Felsen zerriß und wir dicht vor dem dunklen Gebäude der Riesenbaude standen.

Sie war uns wie ein Zauberschloß aus dem Nichts geschaffen. Die hohen, nachtschwarzen Wände ragten drohend in die Nacht. Das Haus schaute uns mit toten Augen an. Die breiten Fensterläden schlossen die Lichter. Ein einziges Licht suchte sich irrend in den Riesengrund hinab. Vom Dache hingen die riesigen Eiszapfen, und der Schnee beugte sich mit der ganzen Schwere seiner Last darüber.

Wir lehnten uns eine Weile mit dem Rücken an die Wand und erzitterten bei dem tollen Spiel, das die entfesselten Stürme mit den zerfetzten Wolken trieben. Plötzlich eine nachtschwarze Tiefe vor uns. Als fielen die breite Ebene in einen entsetzlichen Abgrund, der unersättlich alles verschlang. Der Riesengrund gähnte uns mit seinem Rachen an. Ein Sturmstoß — und über der Tiefe schloß sich der Nebel wieder, und die Nacht wußte von keinen Gründen und Schluchten mehr. —

Aus der Heimat Jakob Böhmes

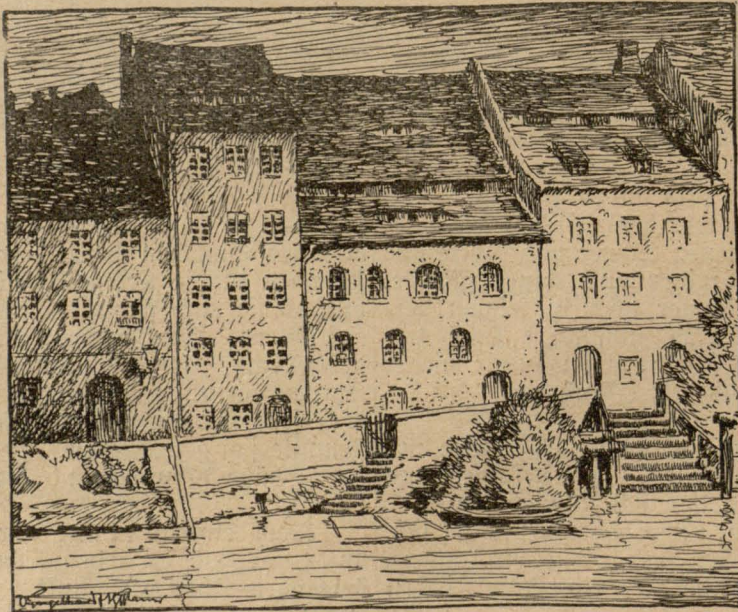
Von F. Werkmeister

Mit 4 Abbildungen nach Zeichnungen von Engelhardt-Ryffhäuser, Görlitz

Alt-Seidenberg ist der Geburtsort Jakob Böhmes. In diesem abgelegenen und einsamen Dörfchen der Vorberge des Sfergebirges hat er seine Jugend verlebt; von 1599 bis 1624 war sein Wohnsitz Görlitz. Meine Vorfahren stammen aus dieser Gegend; oft bin ich mit meinem Vater durch Alt-Seidenberg gewandert und ließ mir von alten Zeiten erzählen; ein jahrzehntelanger Aufenthalt in dieser Gegend brachte mir Land und Leute nahe. Meist führte uns der Weg von Mohs nach Görlitz hinein, die Prager Straße entlang, wo das erste Wohnhaus Jakob Böhmes am östlichen Ausgang der alten Reizebrücke durch die Forstung jüngst festgestellt worden ist. Durch die Anlagen gingen wir weiter am Jakob Böhme-Denkmal vorbei, nach der Altstadt auf den Höhen am Forsthaus. Von hier aus ist der Blick nach dem alten Görlitz besonders reizvoll und die Worte meines Vaters ließen das mächtige, stolze Görlitz der Reformationszeit und der Tage Jakob Böhmes erstehen, mit seinen vielen Kirchen und Klöstern, dem frommen Sinn seiner

Bürger und seinem religiösen Leben. Vor uns lag die wichtige Peterskirche, hier eiferte Tezel und füllte seinen Ablasskasten, der noch in der Peterskirche gezeigt wird, schenkt aber einen Teil seiner Einnahmen zum Bau des Kupferdaches der Kirche. Hier in der Petrikirche hält später der erbitterteste Gegner Jakob Böhmes, der Pastor prim. Gregorius Richter, seine wütenden Predigten gegen den verhassten Keger.

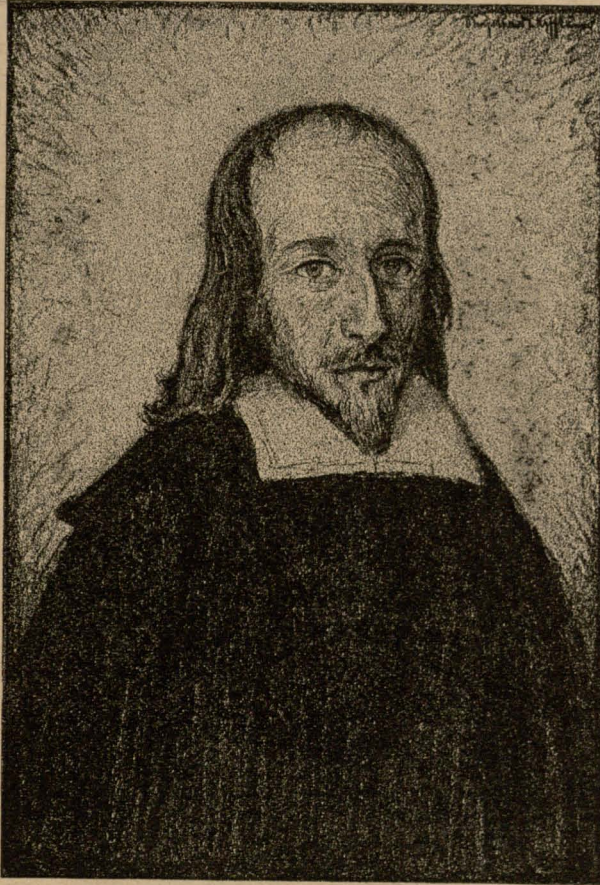
Weiter wandert der Blick. Die Nonnenstraße durchschreiten die frommen Frauen, deren Kloster vor dem Steintore lag, und von der Brüderstraße kommen Mönche in das Stadtimere. Und wo das Gymnasium auf dem Klosterplatz steht, da liegt das Kloster der Franziskaner und sie ziehen barfuß in brauner, grober Kutte, ohne Schuh oder in Alßelschuhen (Holzpantoffeln) bettelnd durch die Stadt. Doch die Zeiten ändern sich; milde, wie kaum in einer andern Stadt, wird die Reformation eingeführt. Der humanistisch gebildete Rat sorgt für die Bildung seiner Bürger. Das Kloster wird aufgehoben, wird zur



Erstes Wohnhaus (mit oben runden Fenstern) Jakob Böhmes in Görlitz, Pragerstraße 12

Schule, in der Schüler Melancthon's die ersten Rectoren sind. Nicht der strenge Geist Luthers zieht ein, sondern der milde Melancthon's. Es beginnen die Kämpfe gegen den heimlichen Calvinismus, denen auch Jakob Böhme ausgesetzt war. Die reichen mittelalterlichen Schätze der Dreifaltigkeitskirche erinnern noch an den Reichtum des alten Klosters.

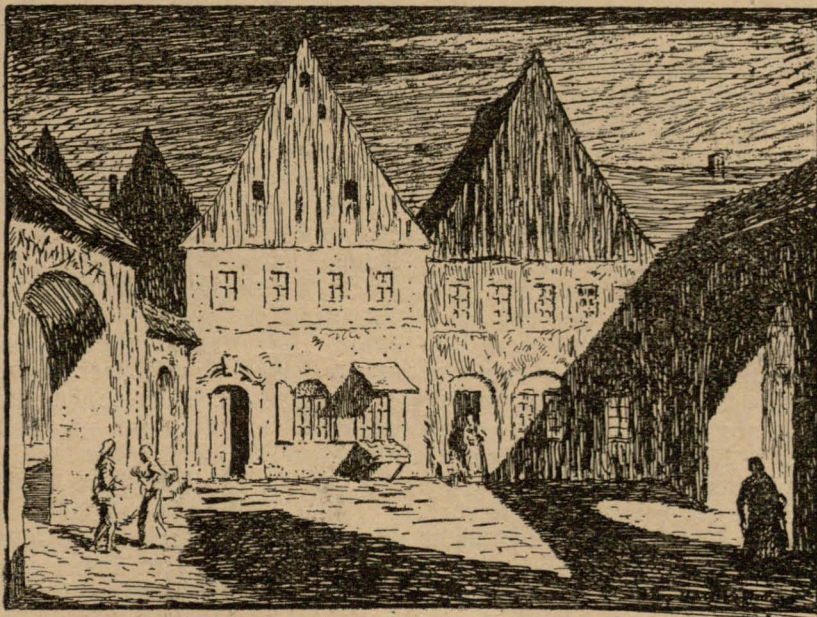
Versunken in die Bilder höre ich von dem spitzen Turme der Dreifaltigkeitskirche, dem Mönch, die Uhr schlagen, 7 Minuten vor Ablauf der Stunde, nach altem Brauch seit 1527, dem Jahre des großen Tuchmacheraufstandes. Und es erstand vor meinem Auge der erbitterte Kampf der Handwerker gegen den Rat. Ich sah die Aufständischen aus der Verrätergasse schleichen, die den Obermarkt mit der Langenstraße verbindet. Hier hatten die Versammlungen der Verschwörer stattgefunden; noch jetzt trägt das kleine Pförtchen die Inschrift: D. V. R. T. 1527. (Der verräterischen Rotte Tür.) Mit Grauen hörte ich von der Bestrafung der Verräter; denn streng ist die Zucht. Erzählt doch die Sage, wie selbst der Sohn des allmächtigen Bürgermeisters Georg Emmerich bestraft wird, weil er der



Jakob Böhme
Nach einer alten Vorlage neu gezeichnet

Tochter eines Zunftmeisters die Ehe versprochen hatte und sein Wort nicht einlöste. Auch Jakob Böhme und seine Frau werden wiederholt wegen kleiner Übertretungen der Zunftordnungen bestraft. Nicht umsonst hat der Rat vor der prachtvollen Rathhaustreppe, von wo der Bürgerschaft mancher Beschluß kundgetan, manches Urteil verkündet wurde, die Bildsäule mit Wage und Schwert errichten lassen. Gewaltig war lange Zeit die Macht der Stadt. Ehrenwerte Ratsherren in ihrer Amtstracht mit hoher Halskrause und Vockenperrücke empfangen im Rathause Kaiser und Fürsten; Karl und Wenzel und Ferdinand und 1577 Rudolf II. und 1620 Friedrich von der Pfalz. Wuchtige Wehrtürme, Basteien, gewaltige Mauern schirmen die Stadt; ja die wehrhafte Bürgerschaft nennt in trotzigem Selbstbewußtsein eine mächtige Befestigungsanlage „Kaisertrutz“. Geschützt durch ihre Macht wird die Stadt reich; weit ausgedehnt sind ihre Handelsbeziehungen. Vor dem ehemaligen Wagehause halten die hochbepackten Wagen der Kaufherren, denn hier müssen alle Waren erst auf der städtischen Wage gewogen werden. Reiche Handelszüge durchziehen die Stadt, begleitet von bewaffneten Knechten, zum Reißetor nach Osten oder durchs Reichenbacher Tor nach Westen auf die

großen Handelsstraßen. Denn die Lage der Stadt ist äußerst günstig. Aus Süddeutschland, wo die Waren aus dem Orient aufgestapelt waren, lief die Handelsstraße über Regensburg und Prag oder über Nürnberg um den Nordfuß des Erzgebirges. Diese Linie vereinigte sich mit dem Weg, der von England, den Niederlanden und der deutschen Nordseeküste her oder aus dem Westen über Frankfurt am Main nach Leipzig und von dort als hohe Straße durch das älteste deutsche Kolonialgebiet Meissen nach Görlitz führte. Von hier ging es weiter nach Liegnitz, Breslau bis Kiew. Da kamen von Osten Pferde und Vieh, Felle und Häute, Leder, Pelze, Insekt, Wachs für den Gottesdienst, der Zucker des Mittelalters, der Honig, dazu Hanf und Flachs, und der Westen schickte Salz, Kolonialwaren, Weihrauch, getrocknete Südfrüchte, Waid, Erzeugnisse der Schmiedekunst, Land, französische Seidenwaren, Tuche, Wollwaren und Wein. In Görlitz war besonders der Handel mit Tuchen und Leinwand, Waid und Indigo aufgeblüht. Immer reicher werden die Kaufherren. Ein mächtiger unter ihnen, Georg Emmerich, besitzt mehrere Dörfer und eine Stadt, er wird allgewaltiger Bürgermeister, nach Luthers Wort: „König von Görlitz.“ Der Sage nach läßt er als Sühne das „Heilige Grab“ errichten, eine Schöpfung von grotesker Sonderlichkeit, angeblich der heiligen Grabkapelle in Jerusalem nachgebildet. Aber nicht nur solchen sonderlichen Bauten fließt der Reichtum der Stadt zu; herrliche Bauten entstehen, wie der Schönhof am Untermarkt. Wendel Roskopf ist der Werkmeister der Stadt Görlitz, der Gipfelpunkt der aus seinen Schöpfungen sich entwickelnden Kunst, die Görlitzer Rathhaustreppe. Sein Name erinnert an das reizvolle Löwenberger Rathaus, an die Gröbzigburg, denn 1522 arbeitet er dort für Herzog Heinrich II. den in Reihungen gewölbten Saal und setzt in ihn ein Tor in Renaissanceformen, über dem er seinen Namen einhauen läßt, stolz auf seine Kunst „more italico“ bauen zu können. Wendel Roskops Kunst stammt aus Böhmen, und eng waren die Verbindungen von Görlitz mit Prag. Wer einmal die kaiserliche Hofburg in Prag besucht hat und die in gewundenen Reihen gewölbte herrliche Decke des Wladislawschen Saales sah, der weiß, welchen Einfluß Benedikt von Lamm auf Wendel Roskopf hatte. Doch zu Jakob Böhmes Zeiten waren die Tage der herrlichen Bauten vorüber, der Pönnfall 1547 vernichtete den Wohlstand von Görlitz



Jakob Böhmes Sterbehaus in Görlitz, Pragerstr. 110, um 1776
(Niedergerissen)

für lange. Auch Jakob Böhme ist wiederholt nach Prag gereist, nicht als Gelehrter; er mußte sich mit dem Verkauf wollener Handschuhe mühselig seinen Unterhalt verdienen. Ob er auf diesen Reisen mit Gelehrten, ihm innerlich verwandten Menschen, zusammenkam, wir wissen es nicht.

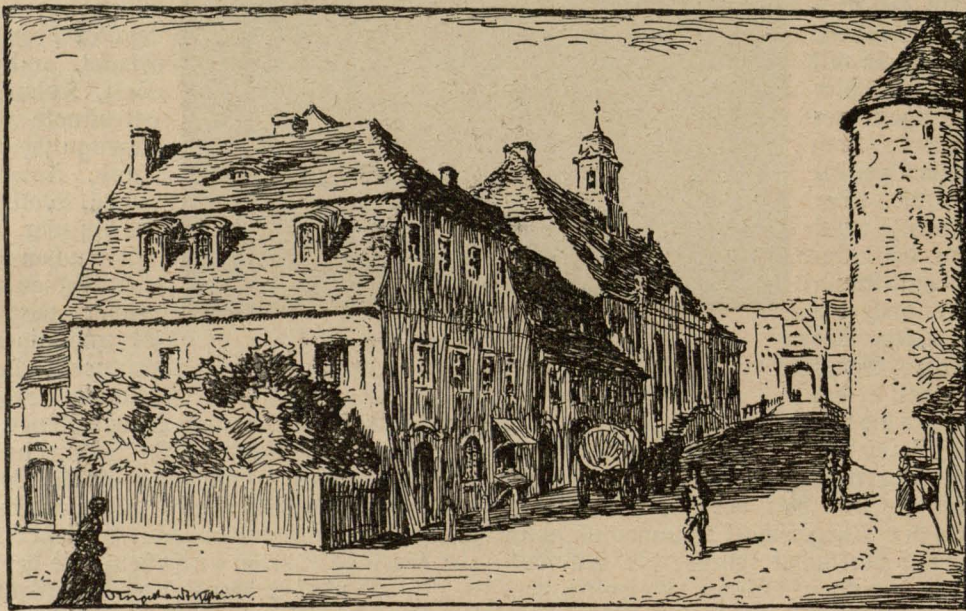
Doch ich folge weiter der Führung meines Vaters; sie geht zu den alten Gerberhäusern an der Reize. Ich höre, wie Jakob Böhme in den unaufhörlichen Streit zwischen den Schustern und Gerbern verwickelt wird und eifrig für seine Innung tätig ist. Ich sehe ihn auf der Straße von Görlitz nach Leopoldshain wandern, zu seinem treuen, verständnisvollen Freunde Karl Ender von Sercha; denn unter dem schlesischen Adel hat er viele Freunde. Karl Ender schreibt sich die „Aurora“ ab und verbreitet sie. Und Jakob Böhme wandert zu seinem Freunde, doch auch weiter zu gleichgesinnten Männern nach Striegau oder Jauer, wohnt auch einmal in Liegnitz, angeblich auch bei einem Adligen in Seifersdorf bei Liegnitz; sicher weilte er aber auf

der Schweinhausburg bei seinem Gönner Johann Sigismund von Schweinichen. Da findet er Frieden und Verständnis, doch in Görlitz sind Rat und Geistlichkeit seine Gegner. Der Rat hatte ihm verboten, zu schreiben und drucken zu lassen, Böhme fügt sich lange gehorsam, treibt sein Handwerk und verkauft unter den Lauben am Untermarkt seine Ware. Doch es herrscht nicht nur der Geist der Kirche und der Obrigkeit; die Stadt birgt auch viele Gelehrte, besonders Ärzte, die

auf den Universitäten zu Frankfurt und besonders Basel studiert hatten; sie sind die Freunde Jakob Böhmes. Wunderliche Leute waren dabei; mancher, weil er Abendmahl und Kirchenbesuch nicht liebte, der Geistlichkeit sehr verdächtig, alle aber Freunde der Naturwissenschaften. Diese Geisteshelden des neuen Denkens wollten die Erscheinungswelt nicht durch Versuch, Hebel und Schrauben ergreifen, sondern die Natur innerlich schauen und erleben. Alles Werden war nach ihrer Vorstellung von geistigen und beeinflussbaren Kräften durchweht und sie konnten Genossen dieser schaffenden Kräfte werden. Bombastus Paracelsus, ein medizinischer Wandersmann und Allerweltsmensch, Professor der Chemie, war ihr Lehrer. Ihm erschien das ganze Weltall von einer göttlichen Weltseele durchweht, dem Vulcanus, dessen Kräfte das Universum wie das einzelne durchdrangen. Der Mensch war der verkleinerte Auszug und Inbegriff dieses Universums; nur hatte er außerdem einen individuellen Lebensgeist, den Archeus. Die Krankheiten waren Kämpfe der fremden Geister gegen den spezifischen Geist des einzelnen persönlichen Lebens. Es ist wohl sicher, daß die gelehrten Freunde auf den schlichten und ungelehrten Mann nicht ohne Einfluß geblieben sind, obwohl er nur geringes Interesse für gelehrte Bildung hatte. Bewußt seines reichen inneren Lebens konnte er wohl sagen: „Ich habe in einer Viertelstunde mehr gesehen und gewußt, als wenn ich wäre viele Jahre auf hohen Schulen gewesen.“

Die Bibel liebte er ganz besonders und solche Leute, die sich in sie vertieften. Einfache Vorgänge werden seinem grüblerischen Sinne zum tiefen Erlebnis. Das liebliche Spiel des Sonnenlichtes, das von einem Zinngefäße zurückglänzte, bewegte und entzückte ihn aufs tiefste. Mit seherischem Blick glaubt er in das geheime Zentrum der Natur eindringen zu können. Und er sinnt und grübelt, wie Deußen meint: „Die Sonne ist die Quelle alles Lichts hier, und doch, was könnte sie wirken, wäre nicht das an sich dunkle Zinngefäß, das das Sonnenlicht zurückwirft und dadurch erst sichtbar macht.“ Doch wie er jahrelang weiter ringt und seine tiefe geniale theosophische Lehre entwickelt, mag jeder Gottsucher selbst in seinen Werken lesen und Frieden finden. Weiter führt mich mein Weg durch Alt-Görlitz zur ältesten Kirche, der Nikolaikirche. Ursprünglich eine Dorfkirche, draußen vor den Toren der Stadt gelegen, wird sie später zur berühmten Begräbniskirche, ihr stiller Friedhof an der Berglehne birgt neben manch wunderbarem Denkmal der Barockkunst auch die letzte Ruhestätte des theosophischen Schü-

fters. Düstere Bilder entrollen sich dem Blicke. Der schlichte sich nach Gott sehnen- und ihn suchende Mann, dessen Schriften von vielen „Prädikanten samt etlichen an den hohen Schulen geliebt werden und zwar nicht bloß im Liegnitzschen, sondern auch in Dresden von manchem Herrn am Hofe und auch bei etlichen Reichsfürsten und Herren der Reichsstädte“ von dem Karl I. 1646 sagte: „Gott sei gelobt, daß es noch Menschen gibt, die von



Jakob Böhmes Sterbehaus um 1820
(Niedergeriffen)

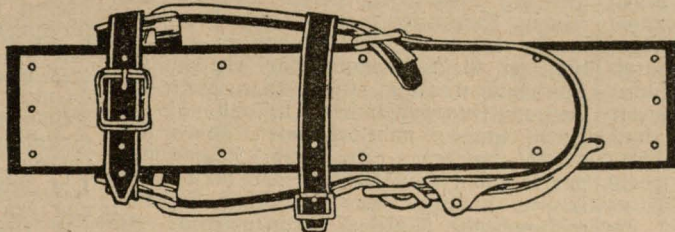
Gott und seinem Worte ein lebendiges Zeugnis aus der Erfahrung zu geben wissen,“ dessen Ideen und Worte Goethe in seiner Farbenlehre wiederholte, sollte noch keine Ruhe finden. Ein Geistlicher mußte zur Leichenrede gezwungen werden. Nichts erwähnt er von dem ergreifenden Tode Jakob Böhmes, nicht wählt er den gewünschten Leichentext, aber er entschuldigt sich, daß er die Leichenrede halte und wollte lieber 20 Meilen davon sein. Der aufgelegte Böbel bewirkt das prächtige Grabkreuz mit Rot und zerstört es. Schlesische Freunde hatten es gestiftet und mit allerhand theosophischen Bildern und frommen Sprüchen verzieren lassen. Die Gattin Böhmes stirbt an der Pest, seinen Sohn, ein Viertel der Einwohnerschaft rafft die unheimliche Seuche dahin. Der treueste Freund und Leibarzt Jakob Böhmes, der an seinem Sterbelager stand, wird auch furchtbar heimgesucht. Zwei seiner Söhne sterben an einem Tage, die Eltern dürfen nicht mit zu Grabe gehen, der Vater zieht mit allen Seinigen hinaus auf die Viehweide, doch auch ihn erreicht das furchtbare Schicksal.

War auch das Grab Böhmes verwüstet und geschändet, er war nicht vergessen, es wurde die Pilgerstätte seiner ersten Freunde, 1922 ließen zwei Amerikaner die geweihte Stätte mit einer großen Granitplatte mit Aufschrift und mystischen Zeichnungen schmücken. Tiefer und inniger als das Ausland liebt der Schlesier Jakob Böhme; denn er ist ein Teil seiner Heimat.

Die Carlsen-Skibindung

Kurz nachdem mein Aufsatz „Sti-Bindungen“ im Januarheft dieser Zeitschrift erschienen war, kam eine verbesserte Huitfeldtbindung in den Handel, die ich nicht unerwähnt lassen möchte. Sie trägt einen guten norwegischen Namen. Schon deshalb sollte man ihr Aufmerksamkeit schenken.

Von der alten Huitfeldtbindung (vergl. die Zeichnung auf Seite 2 des Januarheftes) hat die neue Carlsenbindung die Backen, den Zehen- und den Stemmlochriemen übernommen. Neu ist die Befestigung des Ristriemens und vor allem der Stahlbügel mit Strammer, der an Stelle des



Fersenriemens getreten ist. In diesen leichten Bügel, der sich gut in die Rille des Schuhabsatzes fügt, ist ein sehr weit ausgreifender Strammer eingebaut, dessen großer Hebel die Handhabung angenehm erleichtert. Der Ristriemen trägt kleine Seitenriemen, die mit dem Stemmlochriemen in den Bügel eingeschnallt werden. Dadurch sitzt der Ristriemen unverrückbar fest.

Der Fersenbügel bietet gegenüber dem Fersenriemen folgende Vorteile: Die Führung in seitlicher Richtung ist besser. Denn der Stahlbügel vermag seiner Starrheit wegen

nicht wie der Fersenriemen in der Absatzrille des Schuhs hin und herzugleiten, wie es besonders geschieht, wenn die Backen nicht ganz genau verpaßt sind. Ferner ist wegen Verkürzung des Riemens auch die Dehnbarkeit verringert. Es ist deshalb nicht so häufiges Nachspannen nötig, wie es

eine reine Riemenbindung besonders zu Anfang erfordert. Der Strammer läßt sich leichter öffnen und schließen und spannt zugleich stärker als der gewöhnliche Elfenstrammer, weil er einen größeren Hebel hat und in den metallenen Bügel, nicht aber in Leder, eingebaut ist. Die Enden des

Stemmlochriemens stehen nicht ab, da sie sich unter den Stahlbügel schmiegen.

Diese neue Abart der Huitfeldtbindung kann deshalb als wirkliche Verbesserung angesehen werden. Sie eignet sich in gleicher Weise für den Tourenlauf wie für den Sprung- und Langlauf. Sie ist leicht auszubessern und offenbar sehr widerstandsfähig, ohne fühlbar schwerer zu sein als eine reine Riemenbindung.

Sie ist durchaus zu empfehlen. D. G. Meyer.

(Vertrieb für Schlesien: B. Pfeiffer, Breslau, Schweidnitzer Str. 36).

Von den Bildern

Ein Teil der Originale der dem Aufsatz über „Paul Aust als Maler und Radierer“ beigegebenen Abbildungen ist nebst einer Auswahl anderer Schöpfungen des Künstlers, Aquarelle, Pastelle, Radierungen, zurzeit im Fenster der Kunsthandlung Bruno Wenzel in Breslau, Albrechtstraße, ausgestellt.

Die Stücke zu den Bildern für den Aufsatz „Aus der Heimat Jakob Böhmes“ verdanken wir dem Verlag C. A. Starke (Hans Kretschmer) in Görlitz, Salomonstraße 39. Die hier wiedergegebenen Abbildungen gehören zu einer 6 Postkarten umfassenden Reihe, welche im Verlag Starke zu Jakob Böhmes 300. Todestag erschienen und für 1 M. erhältlich ist. Die Zeichnungen von Engelhardt-Kyffhäuser kommen auf bestem Karton zu guter Wirkung und werden den Freunden Böhmes nicht weniger gefallen als die im gleichen Verlag zur Ausgabe gelangte Plakette aus Meißner Böttcher-Porzellan mit einem Bild Böhmes und dem auf der Vorderseite abgedruckten Siegel nach Zeichnung von Engelhardt-Kyffhäuser. Die Plakette kostet je nach der Ausführung (weiß, blau, mit und ohne Golddekoration) 1 M. oder 5 M.

Wer sich, angeregt durch Werkmeisters Aufsatz, von der äußeren Erscheinung des Theosophen eine Vorstellung machen und in dem alten Görlitz genauer umsehen will, sei auf das im Namen des Görlitzer Magistrats von Prof. Dr. phil. und Dr. iur. h. c. Richard Jeckst herausgegebene Bildwerk „Jakob Böhme und Görlitz“, 1924 (Selbstverlag des Magistrats, durch den Buchhandel erhältlich) aufmerksam gemacht. Der stattliche Band enthält 28 Lichtbildern und 5 kleinere Bilder, von denen fünf Böhme darstellen. Die übrigen beziehen sich auf Alt-Seidenberg und Görlitz und sind nach Zeichnungen und Stichen älterer Meister, nach neueren Arbeiten der Görlitzer Künstler Engelhardt-Kyffhäuser und Adolf Rahl und nach Photo-

graphien hergestellt. Zwei Tafeln mit Schriftproben dienen zur Klärung der Frage nach der Urhandschrift Böhmes. Das historisch und künstlerisch wertvolle Werk, Altes und Neues in glücklicher Weise vereinernd, läßt die architektonischen Reize der malerischen Stadt zur Geltung kommen. Es ist vorzüglich geeignet, den Ruhm des schönen Görlitz weit hinaus zu tragen.

Unsere Mitarbeiter

Hans Christoph Kaergel, als schlesischer Dichter und Schriftsteller bestens bekannt, will sich neuerdings wieder mehr der schon früher mit großem Erfolg ausgeübten Vortragskunst widmen und beabsichtigt, auch ein Programm zusammenzustellen, das in unseren Ortsgruppen besonderen Anklang finden dürfte. Er stellt zur Auswahl: „Schlesische Dichterabende“ oder „Dermann-Stein-Abend“ oder „Fedor-Sommer-Abend“ und bietet dabei einen kurzen einleitenden Vortrag und darauf folgend eine künstlerisch vorgetragene Auswahl aus den Werken der betreffenden Dichter, wobei er auf Wunsch auch solche Abschnitte besonders auswählt, in denen es sich um das Riesengebirge und seine Bewohner handelt. Nähere Anfragen sind zu richten nach: Dresden-Tollwitz, Toeplerstraße 6.

Vom Gebirge

Am Abend des 2. Februar 1925 ist der Besitzer der Spindlerbaude, Rudolf Lhota, erst 42 Jahre alt, gestorben, und am 6. Februar in der Pfarrkirche zu Spindelmühle zur ewigen Ruhe beigesetzt worden. Er hinterläßt als Witwe seine zweite Frau Anna, geb. Richter, und einen Sohn. Seine erste Frau war eine Tochter des alten Baudenwirts Johann Hollmann, der 1894 gestorben ist.

Dieser Trauerfall gibt Veranlassung, einiges über die Geschichte der Spindlerbaude mitzuteilen, die neuerdings eine so große Rolle im Wanderleben des Riesengebirges spielte. In der gewöhnlichen Reisebücherei ist über die Entstehung und Entwicklung unserer Baudengasthäuser fast nichts erwähnt; man muß sich den Stoff aus allerhand gelegentlichen Bemerkungen in der Literatur zusammensuchen; meines Wissens waren es nur Professor Regell, der hochverdiente ehemalige Schriftleiter des Wanderers, und Berthold Lessenthin in seinem Buche „Das Riesengebirge im Winter“ (1901), die sich planmäßig mit solchen Gegenständen beschäftigt haben.

Daß der brave Hoser in seinem ums Jahr 1800 geschriebenen klassischen Werke von den Spindlerbauden ganz schweigt, ist verständlich; denn zu seiner Zeit war sie eben noch nicht vorhanden. Damals gab es auf dem Rammes nur Humpel- und Wiesenbaude auf dem östlichen, die Schlesischen Bauden auf dem westlichen Gebirgsflügel. Den heutigen Besucher von Mübezahls Revier muß das wundernehmen; denn ihm erscheint die Mädelwiese, auf der die Spindlerbauden liegen, weil sie die tiefste Einsenkung des Rammes bildet und noch in der Waldzone bleibt, als bequemster Übergang von Schlesien nach Böhmen, vom Hirschberger Talkessel in das Elbtal. In früheren Jahrhunderten ging der Verkehr lediglich über den Koppentplan ins Lupatal nach Trautenau und von Schreiberhau über die Elbwiese nach Rochlitz und Hohenelbe, während die später angelegte sogenannte Zollstraße oder Kommerzialsstraße von Hain nach Spindelmühl niemals eine bedeutende Rolle gespielt hat. Und doch gibt es im ganzen Gebirge kaum eine mehr zur Ansiedlung verlockende Gegend, als die gegen Süden geöffnete, die Mitte der Siebengründe bildende sanfte, breite Lehne, die sich von der Mädelwiese nach dem Zusammenfluß von Weißwasser und Elbseifen hinabzieht.

Heut sehen wir nicht nur eine, sondern vier Spindlerbauden (und die Adolfsbaude kann man als fünfte zu der Gruppe hinzurechnen),

aber dem Wanderer ist hauptsächlich nur die oberste, am Kammwege in 1208 Meter Höhe gelegene, jetzt ihres Besitzers beraubte als Spindlerbaude schlechthin benannte, als gutes, geräumiges Gasthaus bekannt, und ihre Bedeutung hat noch gewonnen, seitdem zu ihr von Spindelmühl eine versteinerte Landstraße mit mäßiger Steigung heraufführt, auf der ein Automobil nach dem anderen aufzürmt.

Sie ist im Jahre 1824 von Franz Spindler aus Friedrichstal erbaut worden; dessen Schwiegersohn Johann Hollmann übernahm sie 1855. Er wurde schließlich im Verlauf der Jahrzehnte zu einer ehrwürdigen Patriarchengestalt, deren sich die älteren Besucher des Riesengebirges gewiß gern erinnern. Neben der Gastwirtschaft betrieb er noch einen lebhaften Handel mit österreichischem Wein, Butter und Käse nach Schlesien, worin er von einem merkwürdigen Original Franz Schreyer, gewöhnlich „der Schwarze“ genannt, unterstützt wurde. Über die persönlichen Beziehungen der beiden zueinander und über ihr Kompagniegeschäft habe ich nie etwas Sicheres erfahren können; es war aber jedenfalls ein Vertrauensverhältnis besonderer prähistorischer Art. Denn der Schwarze konnte weder lesen noch schreiben und besorgte doch die Verkäufe und Sendungen mit Hilfe seiner Kraxe äußerst pünktlich und ehrlich. Wenn ihn ein Zollbeamter nach Ausweisen über seine Ware fragte, reichte er ein ganzes Bündel von schmutzigen Zetteln hin und bat ihn, sich die betreffenden selber herauszusuchen. Ob und welchen Lohn er für seine Botengänge empfing, war nicht zu ermitteln; Steuer hat er wohl kaum bezahlt. Eine Leidenschaft aber wurde ihm mit Grund nachgesagt, das in Österreich so verbreitete Lottospiel. Darin soll er viel Geld verloren haben. Aber sonst hatte er keine kulturellen Bedürfnisse — er war ein Wilder, ein Zigeuner; Wohnung und Bett brauchte er nicht, er schlief im Freien oder günstigstenfalls in einem offenen Stall. Ob er sich je gewaschen oder Stiefel angezogen hat, weiß ich nicht, ich habe ihn nur barfuß gesehen. So war er der Schrecken aller einsamen, selbst zweiseitigen Damen; denn er sah aus wie ein Räuber aus den Abruzzen, aber nicht so elegant wie Niemann als Fra Diavolo. Sein Anzug war zerrissen und und geblüht, seine Hautfarbe gelb wie die eines Mulatten, sein kohlschwarzes Haar hing in Strähnen um seinen Kopf, ein ganz dünner Bardenbart auf den Wangen machte sein Gesicht noch dunkler. Man konnte sich wohl vor ihm fürchten, aber er war gutmütig wie ein Kind, und mancher Kulturmann machte sich eine Freude daraus, seine Bekanntschaft zu suchen und ihn schließlich durch den Schnapsteufel zu verderben. Er verlor seine Naivität, hielt hohe Persönlichkeiten für seine Freunde; er machte, so wie er war, Reisen nach Breslau und Berlin und suchte dort die Oberbürgermeister auf, natürlich zum Schrecken der Unterbeamten, die den vermeintlichen Strolch nicht vorlassen wollten. Er verlumpete allmählich immer mehr, zankte sich mit seinem Herrn; wo er verdorben und gestorben ist, habe ich nie erfahren können; und so sei ihm hier ein kleines Denkmal gesetzt.

Doch kehren wir zurück zu seinem Gebieter, Johannes Hollmann! Der verstand es, wie Lessenthin berichtet, bei dem immer steigenden Verkehr seine Wirtschaft in Blüte zu bringen. Aber auch ihn traf schweres Unglück. Am 13. November 1885 brannte seine Baude nieder. Außer 5 Ziegen und 5 Kühen wurde ein achtjähriges Mädchen, eine Nichte, ein Opfer der Flammen. Schon einmal, 1826, also nach zweijährigem Bestehen, hatte unter dem früheren Besitzer Feuer das ursprünglich hölzerne Haus vernichtet. Der Unterstock wurde dann aus Stein wieder aufgebaut.

Wenn man Ende der achtziger oder Anfang der neunziger Jahre die große Gaststube betrat, trat dem Gast der ehrwürdige Wirt in Hemdsärmeln ohne Komplimente, aber mit biederer Herzlichkeit entgegen. Man setzte sich auf die Bank, die alle Wände umzog, und Hollmann trug selbst die Kung herbei, die gewöhnlich aus einem Eierkuchen von besonderer Güte und aus einem „Quartierdel“ Ungarwein, oder aus Käse, Butter, Brot und Milch bestand. Es unterhielt sich gut mit dem alten Herrn, wenn er von seinen Erlebnissen erzählte; aber man merkte dabei doch immer, daß er auch ein tüchtiger Geschäftsmann war, obgleich sein Kontobuch nur aus einer ganzen Kette von Postanweisungsabschnitten bestand, die an einem langen, nadelbewehrten Faden aufgereiht wurden. In einem Nebengemach wirkte seine Hauskapelle. Er verstand es immer, tüchtige, der böhmischen Eigenart entsprechende Musiker heranzuziehen. Ich erinnere mich, einen Mann gehört zu haben, der mit den Händen, den Füßen und dem Munde zugleich mindestens 6 Instrumente spielte; aber viel lieber denke ich an ein böhmisches Mädchen von etwa 13 Jahren, die mit glöckereiner Stimme wie Wignon nie gehörte Lieder sang. — Man hatte so recht das Gefühl, in einer urgemütlichen Baude zu sitzen und aus der Großstadtkultur zum Herde der Väter zurückgekehrt zu sein.

Am 29. März 1894 ist Johannes Hollmann gestorben, und ich kann mich nicht erinnern, seitdem sein Haus wieder betreten zu haben, denn dann war ich ja gleichsam Stammgast in der benachbarten Prinz-Heinrich-Baude geworden. Aber dem alten Freunde habe ich in der September-Nummer 1894 des „Wanderers“ ein Sonett gewidmet, das seinem Wesen wie mir scheint, wohl gerecht wird:

Johannes Hollmann! — in des Vergessens Reich
Wartst du der letzte von den bieder'n Alten,
Die Seele glatt, das Antlitz voller Falten,
In Worten lach, gewappnet jedem Streich,
Klug unter Menschen, doch im Herzen weich,
Wie zitternd vor der Verganzen Gewalten, —
So hast du stets uns Gastfreundschaft gehalten
In deiner Baude patriarchengleich. — — —

Nings lag der Schnee; die Sonne war verglommen
Da ist der Tod dir leis an's Bett gekommen
Und nahm dich fort aus diesem Weltgewimmel.
Weit meinten sie den Leib zum Friedhof tragen,
Doch deine Seele wird sich nicht beklagen,
Sie hatte ja so nah den Weg zum Himmel.

(„Mein Schlesien“, S. 182.)

Dr. Baer.

Von der Isergebirgsbahn.

In letzter Zeit erschienen namentlich in örtlichen Blättern des Gebirgslandes, u. a. auch im „Wanderer“ Aufsätze, welche mehr oder weniger wohlwollend den Gedanken einer Fortführung der Isergebirgsbahn über Bad Klingsberg hinaus nach Schreiberhau erörterten. Die „D. Allg. Ztg.“ hatte anlässlich der Erwägungen über den Umbau und die Erweiterung des Bahnhofes Hirschberg darauf hingewiesen, daß eine Entlastung leicht zu bewerkstelligen sei, wenn man den von Westen kommenden nach Schreiberhau gerichteten Verkehr bereits in Greiffenberg auf die Isergebirgsbahn umleite, die dann allerdings von Bad Klingsberg nach Schreiberhau ausgebaut werden müsse. Dabei wäre nebenbei eine Ersparnis von etwa 37 Kilometer zu erreichen. Gegenüber dem zum größten Teil von nicht sachverständiger Seite gemachten Einwendungen sei zunächst bemerkt, daß die technischen Möglichkeiten einer nebenbahnähnlichen Verbindung von Klingsberg-Forsitz nach Schreiberhau bereits vor dem Kriege eingehend bearbeitet worden sind. Die Ausführung der Linie ist nicht so schwierig, wie dies von anderer Seite dargestellt wird; denn es gibt einfachere Mittel als Rehrschleife und Tunnel, um Geländeschwierig-

keiten zu überwinden. Der Angriff gegen einen Anschluß in Niederschreiberhau trifft ebenfalls die Sache nicht, denn die Einführung ist für Oberschreiberhau beabsichtigt und auch herstellbar. Daß es zweckmäßig sein kann, den Bahnhof Hirschberg von demjenigen Personen- und Güterverkehr zu entlasten, der an der Strecke unterhalb Schreiberhau und Hirschberg selbst kein Interesse hat, liegt auf der Hand. Ebenso ist es offenkundig, daß dies mit Hilfe der Verbindung Klingsberg-Schreiberhau wirtschaftlicher geschehen kann, als mit jeder anderen Abkürzungstrecke. Die Isergebirgsbahn kann von sich aus wegen ihres Kleinbahncharakters hierbei nicht die Initiative ergreifen, sie muß aber Wert darauf legen, diejenigen Stimmen zu widerlegen, die aus anderen Gründen das Vorhaben Klingsberg-Schreiberhau als unmöglich hinzustellen suchen. Die Möglichkeit der Abkürzung muß auch von den Gegnern zugegeben werden; grobtest klingt aber die Drohung mit einer Tarifpolitik in „4 bis 5facher Höhe des Reichsbahn-Tarifes“, da das Tarifwesen der Kleinbahnen doppelter behördlicher Aufsicht und Genehmigung unterworfen ist. Erfreulich wäre es, wenn alle beteiligten Kreise die Angelegenheit des Ausbaues der Isergebirgsbahn nach Schreiberhau statt vom einseitigen Interessenstandpunkte aus als das betrachten möchten, was sie wirklich bedeuten würde: eine weitere wesentliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Riesengebirge.

Dr. Siebelt-Klingsberg.

Der in der Nacht zum 30. I. im Gebirge herrschende Sturm mit Stärke 10 hat an der neuen Windturbine am Schlesierrhaus die obere Spitze mit dem Rabe abgebrochen und etwa 10 m vom Turme entfernt auf die Erde geschleubert. Es steht von der Turbine also nur noch der Rest des Turmes. Die abgebrochenen Teile hatten ein Gewicht von 130 Zentnern.

Winterisport

In Schreiberhau fand unter Leitung von Dr. Lichy vom 26. I. bis 1. II. der I. Winterlehrgang des deutschen Arztebundes zur Förderung der Leibesübungen statt, an dem etwa 70 Ärzte, Ärztinnen aus allen Teilen Deutschlands und auch aus Deutsch-Böhmen teilnahmen. Der wissenschaftliche Teil brachte u. a. folgende Vorlesungen: Dr. Wachholder: „Ziel und Wege sportphysiologischer Untersuchungen“; Dr. Winter: „Sporthygiene und Sport und Herz“; Dr. Lichy: „Typische Sportverletzungen“; Kurt Endler: „Skitechnik und Kampferfahrung“; Dr. Jhms: „Sportärztliche Organisation und Untersuchungstechnik bei Skiwettläufen“; Lehrer Sorge: „Winterschönheit des Riesengebirges“; Dr. Wiese: „Sport und Atmung“. Daran schlossen sich Skikurse, die bei guter Schneelage in Jakobsthal und auf dem Kamm den Teilnehmern die sportliche Praxis vermittelten.

Stimeisterschaft des S. D. B. in Josefstal. 24. I. Langlauf. 17 km. 36 Läufer. Harsh und 7 Grad Kälte.

1. Klasse. 1. Josef Adolf (W.-S.-B. Pöcher) 1 : 3 : 10; 2. Kurt Endler (Windsbraut Reisträger) 1 : 05 : 20; 3. Johann Blomsteth (Verein deutscher Skiläufer Hohenelbe) 1 : 06 : 06; — 2. Klasse. 1. Robert Schmidt (Skiklub Rochlig) 1 : 06 : 10; 2. Guido Hollmann (Skiklub Rochlig) 1 : 09 : 47; 3. Herbert Müller (Skizunft Reichenberg) 1 : 21 : 19; — 1. Altersklasse: 30—40 Jahre. 1. Laurentz Lahr (S.-R. Wurzeltsdorf) 1 : 09 : 18; 2. Vert-hold Jindrich (S.-R. Wurzeltsdorf) 1 : 09 : 22; 3. Oskar Köster (W.-S.-B. Harrachsdorf) 1 : 12 : 09. — 2. Altersklasse: 40—50 Jahre. 1. Emrich Rath (Touristenklub Prag) 1 : 29 : 18. — Jugendklasse: 16—18 Jahre. Lauffreude:

Leinenhaus Wolffs Wwe. & Peiffer-Görlitz.

Inhaber: Otto Wolf

8 km. 1. Erich Steder (D.G.-V. Albrechtsdorf) 33:57; 2. Reinhold Simm (D.L.-V. Stephansruh) 39:22; 3. Engelbert Bartel (Stiklub Rochlitz) 44:14. — Jungmannen: 18—20 Jahre. Laufstrecke: 8 km. 1. Heinrich Feir (Stiklub Rochlitz) 31:11; 2. Ernst Vater (D.L.-V. Morchenstern) 35:38; 3. Willi Bartel (S.-K. Rochlitz) 39:40. — Hindernislauf über 2½ km Gefälle 300 m. I. Klasse: 1. Romeo Scheffel (S.D.K. Josefthal) Zeit 9 M. 13 S. — II. Klasse: 1. Anton Sattler (W.-S.-V. „Pfeil“ Schwaderbach) 9:7. — Altersklasse: 1. Heinrich Ullmann (W.-S.-V. Harrachsdorf) 5:46. — Sprunglauf. I. Klasse: 1. Johann Blomsjeth (V. D. S. Hohenelbe) 39 und 35 m, Note 18,667; 2. Kurt Endler (D.V.S. Harrachsdorf) 34, 39 m (18,126); 3. Ernst Lauer (S.-K. „Windsbraut“ Ober-Polaun) 33, 29 m (17,417). — II. Klasse: 1. Josef Burkert (S.-K. „Windsbraut“ Ober-Polaun) 29 und 34 m (17,042); 2. Richard Rieger (S.-K. Rochlitz) 26, 33 m (16,125); 3. Hugo Seidel (S.D.K. Josefthal) 30, 30 m (15,417). — Altersklasse: 1. Oskar Rösler (W.-S.-V. Harrachsdorf) 27, 32 m (16,542). — Jugendbrennlauf. Jungmannen (18 bis 20 Jahre) 15 Teilnehmer: 1. Franz Hollmann (W.-S.-K. Harrachsdorf) 31 und 31 m (Note 18,917). — Jugendklasse (16—18 Jahre) 7 Teilnehmer: 1. Walter Hein (D.L.-V. Grünwald) 27, 27 m (19,00). — Zusammengefügter Lauf. 1. Johann Blomsjeth (V.D.S. Hohenelbe) Note 18,413; 2. Josef Endler (W.-Sp.-V. Harrachsdorf) 18,413; 3. Josef Adolf (W.-S.-V. Peffer, Riesenhain) 17,980. — Zusammengefügter Lauf der Jugendklassen. Jungmannen (18—20 Jahre): 1. Heinrich Feits (S.-K. Rochlitz) Note 18,520. — Jugendklasse (16—18 Jahre): 1. Walter Hein (D.L.-V. Grünwald) Note 16,110.

Auf Grund dieses Ergebnisses wurde Johann Blomsjeth vom Verein deutscher Skiläufer in Hohenelbe zum Meister im Skilaufer des S.D.W. für das Jahr 1925 erklärt und errang damit den goldenen Ski, den der Gabelnzer Goldschmied Siegfried Scharf in künstlerischer Weise ausgeführt hat. Den vom Grafen Clam-Gallas gestifteten Sonderpreis für die beste Leistung der Läufer aus dem Jeschken-Fierkreise erhielt Berthold Zindrich vom Stiklub Wurzeltsdorf.

Die akademische Meisterschaft im Skilaufer wurde infolge nicht genügender Beteiligung nicht vergeben.

Die Arbeiter-Wintersport-Olympiade nahm am 31. Januar in Schreiberhau ihren Anfang. Der Start zum 15-km-Rennen erfolgte morgens 9 Uhr von der Reisträgerbaude mit 23 Läufern, unter denen die Finnen als anerkannt gute Langläufer dominierten. Sie belegten glatt die ersten sechs Plätze. Die beste, von dem Finnen Laine erreichte Zeit betrug 59 Min. 25 Sek. Der 6-km-Langlauf für Jugendliche sah Heder (Schreiberhau) mit 58 Min. 09 Sek. als Sieger. Im 6-km-Langlauf für Sportlerinnen belegte Buchbinder (Wien) mit 1 Stunde 15 Min. 22 Sek. den ersten Platz. Wieder an erster Stelle lagen die Finnen beim 4-km-Hindernislauf, den Eto mit 27 Min 07 Sek. gewann.

In Spindlermühle begannen am 4. Februar die tschechoslowakischen Armee-Skiläufe mit der Konkurrenz dreiköpfiger Patrouillen auf einer Strecke von 30 km, verbunden mit Schießübungen. Die auf

feuchtem und unfahrbarem Schnee über die Keilbauden und die Planur nach St. Peter führende Strecke hatte eine große und anstrengende Steigung. Auf der Strecke mußten die Teilnehmer dreimal Schießübungen abhalten. Von 15 startenden Patrouillen erreichten bloß sechs das Ziel. Sieger in der Konkurrenz war die Patrouille Korporal Vim, Infanterist Meier und Infanterist Mälar in sechs Stunden 58 Sekunden. Treffer 11, 6, 7, erzielt im ganzen 34,37 Punkte; 2. Patrouille der 7. Infanteriedivision in 6 Stunden 10 Minuten, 9 Sekunden; Treffer 5, 6, 7, erzielte Punkte 29,54; 3. Patrouille der 3. Infanteriedivision in 6 Stunden 19 Minuten 53 Sekunden; Treffer 5, 7, 7, erzielte Punkte 28, 433.

Am 6. Februar wurden die militärischen Ski-Konkurrenzen mit einem Schnellauf über 17 km fortgesetzt. Die Strecke führte über St. Peter, Keilbauden auf die Planur und zurück nach Spindlermühle. Sieger in der Mannschaftsgruppe war der Soldat Rudolf Burkert (Leichtes Art.-Reg. Nr. 9), in 1 Std. 53 Minuten 21 Sekunden, 2. Infanterist Franz Bujek (Inf.-Reg. Nr. 34) in 1 Stunde 54 Minuten 38 Sekunden. 3. Infanterist Wenzel Meier (Grenz.-Reg. Nr. 2) in 1 Stunde 55 Minuten 47 Sekunden. Sodann ging Korporal Vim in 1 Stunde 56 Minuten 10 Sekunden und Soldat Franz Wende in 1 Stunde 56 Minuten 20 Sekunden durchs Ziel. In der Gagistengruppe siegte Oberleutnant Josef Prochazka (Inf.-Reg. Nr. 36) in 1 Stunde 53 Minuten 53 Sekunden. 2. war Rotmeister J. Pour in 1 Stunde 58 Minuten 26 Sekunden. 3. Oberltm. Karl Buchta (Inf.-Reg. Nr. 41) in 2 Stunden 28 Sekunden. Als 4. ging Oberltm. Mil. Stanek (Inf.-Reg. Nr. 27) in 2 Stunden 1 Minute 12 Sekunden durchs Ziel.

Die Strecke des Hindernislaufes am 7. Februar führte vom Grandhotel aus über die Höhen auf dem linken Ufer der Talsperre, von wo die Konkurrenten nach scharfer Talfahrt gezwungen waren, einen schmalen Steg zu überqueren und die Fahrt auf der gefrorenen Fläche des Talsperrebeckens fortzusetzen. Auf dem anderen Ufer erfolgte der Sprung über den abschüssigen Hang bis zur Schweizerbaude, von wo es in scharfer Fahrt, unterbrochen durch einen Terrainprung, auf der Straße zu dem Hotel „zur Talsperre“ und über die Straße durch Friedrichsthal zurück zum Grandhotel ging. 27 Teilnehmer. Als erster lief in der Mannschaftsgruppe der Soldat Franz Wende (3. Grenzbataillon) in 1 Std. 9 Min. 24 Sek. ein. 2. Franz Bujek (Inf.-Reg. Nr. 34) in 1 Std. 12 Min. 54 Sek. — 3. Eduard Quidenus (Inf.-Reg. Nr. 48) in 1 Std. 13 Min. 23 Sek. Ferner folgten Korporal Vim in 1 Std. 15 Min. 22 Sek. und der Soldat Meier in 1 Std. 17 Min. 48 Sek. In der Gagistengruppe siegte Oberleutnant Josef Prochazka (Inf.-Reg. 36) in 1 Std. 14 Min. 1 Sek. Die Skimeisterschaft der tschechoslowakischen Wehrmacht fand am 8. Februar mit dem Skiwettpringen ihren Abschluß. 16 Teilnehmer. Der Schnee war beim Sprung von der Brücke sehr gut, der Aufschall aber nach dem vorherigen Unwetter hart. Sieger in der Mannschaftskategorie war der Soldat Franz Wende (27,5, 32, 32,5 m = 36, 875 Punkte). 2. Soldat

Rudolf Burkert (26, 32, 31,5 m) = 54,750 Punkte). 3. Korporal Vim (23, 23,25, 27, 27,50 = 51,125 Punkte). In der Kategorie der Gagisten war 1. Lt. Bedrnik (Art.-Reg. 11). Am Schluß des Meisterschaftstampfes sprang Wende a. Konk. und erzielte 35,5 m. Sodann absolvierte er mit Burkert einen Paarsprung. Diese Konkurrenz war der dritte Teil der kombinierten Konkurrenz in der Meisterschaft der Wehrmacht im Skilaufen, welche der Korporal Vim innehatte. Inhaber der Meisterschaft wurde Franz Wende, der 57,333 Punkte erzielte. 2. ist Korporal Vim mit 52,541 und 3. Burkert mit 51,875 Punkten. Wende gewann somit den Wanderpreis des Ministeriums für nationale Verteidigung, und zwar die bronzene Statue eines Skiläufers vom Bildhauer Pautert.

Internationale Skiwettkämpfe in Johannisbad. 12. II. 50 km Dauerlauf. Von 89 Gemeldeten traten 60 an. Die beste Zeit von 5 St. 9 M., 56 Sek. erreichte Franz Donth (Schüsselbauden); eine ausgezeichnete Leistung bei den schlechten Fähr-Verhältnissen. Unter den ersten 19 sind fünf Angehörige des „Svaz“, zwei Italiener, alle übrigen S.D.-W.-Läufer.

Ergebnisse: 1. Franz Donth (S.D.W.) 5:9:56; 2. Hädel (S.D.W.) 5:11:20; 3. Albert Ettrich (S.D.W.) 5:15:12; 4. Franz Adolf (S.D.W.) 5:23:01; 5. Erlebach (Svaz) 5:29:47; 6. Nemech (Svaz) 5:34:26; 7. Kolobovskij (Svaz) 5:34:49; 8. Heinrich Colli (Italien) 5:39:25; 9. Körber (S.D.W.) 5:40:24; 10. Martin (Svaz) 5:44:18; 11. Heinrich Kraus (S.D.W.) 5:47:20; 12. Johann Ettrich (S.D.W.) 5:48:51; 13. Anton Zinleder (S.D.W.) 5:54:18; 14. Karl Hädel (S.D.W.) 5:54:34; 15. Pißer (Svaz) 5:54:37; 16. Franz Kraus (S.D.W.) 5:56:49; 17. Lauer (S.D.W.) 6:0:47; 18. Gedhina (Italien) 6:1:0; 19. Heller (S.D.W.) 6:2:7.

14. Februar: 18-km-Lauf. Von 140 Teilnehmern kamen 136 ans Ziel. Schnee vollkommen wässrig. Die S.D.W.-Läufer konnten gute Erfolge verzeichnen.

Ergebnisse: 1. Klasse: 1. Ottokar Nemech (Svaz) 1:43:38; 2. Donth (S.D.W.) 1:43:53½; 3. Josef Adolf (S.D.W.) 1:48:10; 4. Bräht (S.D.W.) 1:48:46; 5. Ghedina (Italien) 1:48:47; 6. Enrico Colli (Italien) 1:48:53½; 7. Hädel (S.D.W.) 1:49:46; 8. Vincenzo Colli (Italien) 1:50:26½. Von den Schweizer Teilnehmern placierte sich Affentranger in 1:53:22 als 12.

2. Klasse: 1. Josef Erlebach (Svaz) 1:45:40; 2. Kraus (S.D.W.) 1:53:13; 3. Zinleder (S.D.W.) 1:56:41; 4. Pißer (Svaz) 1:56:47; 5. Haller (S.D.W.) 1:56:50; 6. Wende (S.D.W.) 1:57:10.

Altersklasse A: 1. Kraus (S.D.W.) in 1:57:29½; 2. Ullmann (S.D.W.) in 1:58:33; 3. Körber (S.D.W.) in 1:59:33½; 4. Schile (Polen) in 2:00:51.

2. Altersklasse B: 1. Bednarshy (Polen) in 2:21:13½; 2. Emerich Rath (S.D.W.) in 2:30:01.

15. Februar. Sprünge: 1. Willi Did (S.D.W.) 44, 44, 45 Meter. 2. Henry Gungmann (Norwegen) 44, 43, 47 Meter. 3. Franz Wende (S.D.W.) 40, 43, 40 Meter. 4. Otto Schimpel (S.D.W.) 42, 39, 39 Mtr. Meister der Tschechoslowakei, sowie Sieger im kombinierten Lauf wurde Ottokar Nemech

(Svaz) durch seinen im 18-Kilometer-Lauf erzielten Vorsprung, den Adolf im Sprunge durch seine tabellofen Leistungen nicht einholen konnte. Somit steht Adolf an zweiter Stelle. Den dritten Platz errang Fran Wende.

Aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens des Schneeschuhklubs „Windsbraut“ in Schreiberhau, des ältesten Schneeschuhklubs, wurden am 14. Februar Schneeschuhlangläufe ausgetragen, an denen sich Läufer aus allen Teilen Schlesiens beteiligten. Da im Orte der Schnee ganz verschwunden war, mußte die Laufstrecke an den Gebirgskamm gelegt werden. Der Start befand sich für die 16 km-Langlaufstrecke für die Alters- 1. und 2. Klasse bei der Neuen Schlesiischen Baude, führte von dort am Hang des Reisträgers bis zur Alten Schlesiischen Baude und von dort in einer ähnlichen Linie wieder zur Neuen Schlesiischen Baude und zur Zadelfallbaude hinab. Die Laufstrecke für die Klasse 3 mit 6 Kilometer hatte ihren Start ebenfalls auf der Neuen Schlesiischen Baude, das Ziel bei der Zadelfallbaude. Die Damen-Langlaufstrecke war mit 3 Kilometer abgesteckt. Die Beteiligung war eine überaus große; mehr als 70 Läufer gingen durchs Ziel. Sieger in der Altersklasse wurde Jendrischek mit einer Laufzeit von 56,21 Minuten.

Die Jubelfeier des Vereins fand am Abend statt und wurde durch einen Jubiläums-Fackelzug eingeleitet, an dem sich neben Schreiberhauer Vereinen auch die Vertreter der auswärtigen Vereine und die Teilnehmer an den Langläufen beteiligten. Am 15. Februar fand an der Sprungschanze bei der Neuen Schlesiischen Baude, in der gleichen Einteilung wie zum Langlauf, das Springen statt, zu dem 33 Nennungen vorlagen. Seitenwind beeinträchtigte den Aufsprung. Bei klarem Sonnenschein und prächtiger Schneelage hatten sich viele hundert Zuschauer am Ziel eingefunden. Da die Schanze einen verhältnismäßig flachen Anlauf hat, so wurden große Weiten nicht erzielt, jedoch waren Haltung und Stil durchweg sehr gut. Den weitesten gestandenen Sprung mit 30 Meter erzielte Oskar Wagner, Schreiberhau.

Nachstehend die Ergebnisse: Damen-Klasse: Laufstrecke 3 km: Gerda Adolph 12 Min. 9 Sek., Lotte Grund 12,53, Frau Krause 13,31. Sonderklasse (Skilehrer): Laufstrecke 16 km: Willy Adolph 59,12. Klasse 1: Erling Jensen 56,30. Klasse 2: Johann Stumpe 54,56, Hermann Barnd 59,48, Franz Endler 1,03,27, Alfred Tromm 1,06,44. Jäger-Klasse: Weinberg 1,03,25, Vieberstein 1,11,16. Jungmann 1: Willi Bartel 1,00,26, Gerhard Neumann 1,06,17. Jungmann 2: Laufstrecke 6 km: Berthold Palme 12,26, Martin Rothe 14,36. Altersklasse: Jendrischek 56,21. Sprungergebnisse. Klasse 1: Erling Jensen 19,25, Oskar Wagner 18,83. Klasse 2: Karl Caspar 15,540, Tann Gablonz 11,915. Altersklasse: Jendrischek 15,415. Jungmann 1: Franz Hollmann, Neuwelt 16,125, Willi Bartel 15,70. Jungmann 2: Rudolf Bartel 14,70.

Großdeutsche Skimeisterschaft in Rißbüchel. Endler-Schreiberhau Deutscher Meister für 1925. 7. Februar Langlauf 15,8 km. 140 Bewerber. Auf der in 1200 m Höhe befindlichen Seidl-Alpe erfolgte von 10 Uhr 20 Minuten ab mit Abständen von einer halben Minute der Einzelstart, und auf abschüssiger Bahn ging es in rasendem Tempo zu Tal, wobei es natürlich nicht ohne Stürze abging, die aber durch die weiche Schneedecke keine schädlichen Wirkungen hinterließen. Auf der anderen Seite des Ortes zeigte die Begmarfierung wieder nach oben und in großem Bogen nach Rißbüchel zurück. Auf den Höhen war die Schneelage ausgezeichnet, weiter unten dagegen ließ sie sehr zu wünschen übrig, stellenweise fehlte der Schnee überhaupt ganz, so daß an die Teilnehmer die denkbar größten Anforderungen gestellt wurden. Das von

einer Menschenmauer umlagerte Ziel erreichte als Erster Martin Neuner-München gefolgt von Rößler-Deutschböhmen, Hinterer-Österreicher, Blomseth-Norwegen und Walter Buchberger-Deutschböhmen. Die große Veranstaltung erreichte am 8. Februar mit den von etwa 200 Läufern bestrittenen Sprungläufen ihren Höhepunkt. Am Sonnabend abend war noch Neuschnee gefallen, wodurch die Vorbedingungen für ein gutes Gelingen bedeutend bessere waren. Die Springer legten weniger Wert auf gute Haltung als auf möglichst große Weiten. Im ersten Gang erreichten Karl Neuner 43,5 m, Endler und der Norweger Ole Reistadt 41 m, im zweiten Gang sprangen Ole Reistadt 48 m, Erling Malmgren 45 m, Adolf Puß 43,5 m, Vinzenz Buchberger 43 m, Oskar Peter 42,5 m, Karl Neuner 42 m. Karl Endler, der nach dem ersten Sprung von 41 m die Meisterschaft ziemlich sicher hatte, versuchte im zweiten und dritten Gang noch größere Entfernungen herauszuholen, erreichte auch 45,5 m und 50 m, stürzte aber beide Male. Im dritten Gang absolvierte der Norweger Ole Reistadt mit 49 m den weitesten gestandenen Sprung während der Konkurrenz. Malmgren erzielte 47 m, Martin Neuner 46 m, Karl Fischer 45,5 m, Adolf Puß 44,5 m, Gustav Müller 44 m, der vorjährige Skimeister Deutsche Max Krödel 42,5 m.

Verichte der Ortsgruppen erbitten wir stets bis zum 15. eines jeden Monats spätestens.

Langlauf am 7. Februar: Klasse I (71 Starter): 1. Karl Ettrich 1:18:31; 2. Josef Adolph 1:21:01 (beide Deutschböhmen); 3. Kurt Endler-Deutschland 1:21:39; 4. J. Haedel-Thüringen 1:22:42; 5. Karl Neuner-Partenkirchen 1:25:21; 6. Blomseth-Hohenelbe 1:25:44; 7. Gustav Müller-Bayrischzell 1:26:09; 8. Martin Neuner-Partenkirchen 1:26:35; 9. Theato-München 1:26:59; 10. Steinhäuser-München 1:27:40; 11. Vinzenz Buchberger 1:29:03. Gesamtergebnis:

1. Karl Endler-Schreiberhau (Note 17,319); 2. Josef Adolph (16,576); 3. Karl Neuner-Garmisch (16,279); 4. J. Haedel (16,249); 5. Martin Neuner (15,620); 6. Müller; 7. Buchberger. Altersklasse: 1. Endler v. d. Planitz.

Bekanntlich haben die Norweger, Deutschen, Österreicher und Deutschböhmen die Teilnahme am 3. und 4. Tage der Länderspringen in Davos und Arosa abgelehnt und sind abgereist. Über den Anlaß schreibt der „Bohemia“-Berichterstatte: Die norwegischen, deutschen, österreichischen und deutschböhmischnen Springer beantragten wegen des ganz elenden Zustandes der Auslaufbahn in Davos die Verschiebung der Sprungkämpfe auf den nächsten Tag und machten sich erbötig, die notwendigen Arbeiten selbst durchzuführen. Als dieser Antrag mit Rücksicht auf das Kurpublikum abgelehnt wurde, erklärten die norwegischen, deutschen, österreichischen und deutschböhmischnen Springer, daß sie nicht zum Springen antreten werden. Von den Teilnehmern wurde die sofortige Abreise nach dem Ort des vierten Springens, Klosters, beschlossen. Nach Beendigung der nur von Schweizern, drei Tschechen und einem Italiener bestrittenen Konkurrenz wurden aber der Vertreter des österreichischen Skiverbandes und die anwesenden norwegischen, deutschen, österreichischen und deutschböhmischnen Springer von einem Herrn des Kampfgerichtes in derart grober Weise beleidigt, daß die Beleidigten trotz größter Bemühungen des Skiclubs Davos nicht zu versöhnen waren und noch am Abend die Schweiz verließen.

Zu dem Skiländerspringen in Arosa am 27. I. starteten 22 Teilnehmer. Den schönsten Sprung zeigte Jim Thoresen (Klosters), dem

die Note 1 zugesprochen wurde. Den besten gestandenen Sprung lieferte Ole Desterud (Gstaad) mit 41 Metern. Ergebnisse: 1. Sepp Schmidt (Adelboden) Note 1,510. 2. Jim Thoresen (Klosters) 1,575. 3. Hans Eidenbenz (St. Moritz) 1,598. 4. Josef Vim (Tschechoslowakei) 1,644.

Länderspringen in Klosters. Ungünstige Schneeverhältnisse. 1. Baerisch (Schweiz), Note 1,855. 2. Vim (Tschechoslowakei) Note 1,886. 3. Ridel (Schweiz) Note 1,924. Auch hier beteiligten sich nicht die Schweden, Deutschen, Österreicher und Deutschböhmen.

Bei der Meisterschaft in Mitterndorf (Steiermark) am 1. Februar im Langlauf der Landesverbände von Oberösterreich, Salzkammergut und Steiermark, zu welcher über 190 Nennungen eingelaufen waren, belegten die auf der Reise zu den deutschen und österreichischen Meisterschaften in Rißbüchel begriffenen Vertreter des S. D. W. die ersten Plätze: 1. Klasse: 1. Johann Blomseth (Hohenelbe) 32:12'6. 2. Josef Adolph (Beyer-Miesenhain) 32:51'8. 2. Klasse: 1. Fritz Baumgartner (Graz) 34:56. 2. Franz Hädel (Rochlitz, Riesengebirge) 35:12. — Altersklasse I: 1. Heinrich Ullmann (Harrachsdorf, Riesengebirge) 34:29. 2. Oskar Rößler (Harrachsdorf) 35:55.

Die in Ehrwald ausgetragenen Verbandswettkämpfe des Tiroler Skiverbandes um die Tiroler Meisterschaft brachten in Höllesteiner (Rißbüchel) den neuen Meister. Den weitesten gestandenen Sprung erzielte der Norweger Jäger mit 41 Metern; der bayerische Meister Martin Neuner sprang 44 Meter, stürzte aber.

Die akademische Skimeisterschaft von Deutschland und Österreich in Ehrwald gewann Kammerlander (Innsbruck) vor Leyer (München). Im Mannschafstausstieg Innsbruck gegen München. Die Konkurrenz kam bei Schneesturm im Zugspitzgebiet zum Austrag.

Der Schweizer Skiverband brachte in Engelberg seine Verbandsstirennen im Lang- und Flachlauf um die Meisterschaft zur Entscheidung. Im Lauf über 14 km siegte der Norweger Stromstadt in der 1. Klasse in 58 Min. vor dem Italiener Collin 1'02. In Klasse II blieb Hermann Gstaad in 1:08'33 Std. Sieger, in Klasse III Ghedina (Italien) in 1:06'31'6 Std.

Die deutsche Eishockey-Meisterschaft wurde auf dem Rißersee bei Garmisch ausgetragen und vom Berliner Schlittschuhklub gewonnen.

Im norwegischen Heere gibt es schon seit Jahrhunderten Skiläuferabteilungen. Die Ausbildung von Truppen auf Skiern (Marsch- und Gefechtsübungen) bildet daher einen wesentlichen Bestandteil der Winterübungen. Diese Ausbildung geht seit Januar d. J. auf breiterer Grundlage und nach einem Programm von statten, das darauf abzielt, den allergrößten Teil des norwegischen Heeres bei einem Winterfeldzug als Skitruppen verwenden zu können. Der Winterkrieg stellt den Truppen und der Heeresleitung so große Aufgaben, daß diese schon im Frieden gründlich vorbereitet werden müssen. Zu den gegenwärtigen Übungen sind, im Gegensatz zu den früheren Übungen, Militär-angehörige aus dem ganzen Lande befohlen worden, nämlich von jedem Regiment als Schüler ein bis zwei Vorgesetzte (Offiziere und Unteroffiziere), ferner Teilnehmer von den Spezialwaffen. Sämtliche Teilnehmer sind gute Skiläufer. Der Winterkursus bildet sie zu Instruktoren im Skilaufen aus, studiert mit ihnen die Grundzüge der Taktik, die die Skiläuferabteilungen befolgen müssen, und erprobt praktische Bewaffnung und Ausrüstung für den Winterkrieg. Auf diese Art werden Jahr für Jahr Instruktoren ausgebildet und

unter den Regimentern verbreitet, um die Truppen zu Skitruppen auszubilden. Nach dem ursprünglichen Plan sollten diese Winterübungen bei Hönepfö nördlich von Oslo stattfinden, aber infolge des Schneemangels, der in diesem Winter im südlichen Norwegen herrscht, wählte man das Gelände bei Gjeilo, einer Station des Hochgebirgsübergangs der Bahn Oslo—Bergen. Bei Gjeilo steht als Hauptquartier das Hochgebirgshotel zur Verfügung. Chef der Winterübungen ist Major Finn Duale, der als Vorsitzender des Vereins für Förderung des Skisports einen hervorragenden Platz im Skisportwesen einnimmt.

Das Wetter

Vorherfrage für März 1925.

für Ost- und Südostdeutschland.
(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Die wiederholten kräftigen Westwettereinbrüche haben in ganz Deutschland seit Anfang Februar, wie von mir vorhergesagt, bei vielfach sehr stürmischem Wetter, zahlreiche Niederschläge gebracht, die in der Ebene meist als Regen, im Gebirge als Schnee fielen. — So sind in den Sudeten vielfach Schneehöhen von 40—80 cm vorhanden. Am 9. Februar meldeten sogar der Reifträger 150 cm, die Neue Schlesiische Waude 120 cm und die Hampelbaude 80 cm Schneehöhe. — Wenn sich auch für die Zukunft nach dem jedesmaligen Abschluß einer Zyklenfamilie meist Hochdruckwetter mit stärkerer Abkühlung einstellen wird, so dürfen wir im Verlaufe dieses Winters in der Ebene auf länger andauernde Kälte und anhaltende Schneefälle nicht mehr rechnen.

Das erste Märzdrittel weist starke Temperaturschwankungen auf; anfangs trockener, später wieder niederschlagsreich bei lebhafter Luftbewegung; an unseren Küsten Sturm. Das zweite Monatsdrittel ist vorwiegend kühl und reich an Niederschlägen, die teils als Regen, teils als Schnee, besonders im Gebirge, fallen; zwischendurch bereits einige Frühlingstage.

Das letzte Monatsdrittel ist anfangs wärmer, jedoch durch Einbruch polarer Kaltfronten, die stellenweise lokale Gewitterbildung begünstigen werden, etwa nach dem 26. März wieder rau, windig und niederschlagsreich. Im Gebirge stärkere Schneefälle und Sturm.

Der Wasserstand der Oder wird für die Schifffahrt ein durchaus günstiger sein.

Breslau 13, den 10. Februar 1925.

Delvendahl,

Augustastr. 49. Tel. Ohle 4783.

Bücherschau

Schlesiens Heide und Bergland von Hans Christoph Kaergel (Breslau, Bergstadtverlag 1924, 8 M.) ist zuerst 1921 erschienen und damals von Fedor Sommer im „Wanderer“ Nr. 459, Seite 28 ff. als das „innige Lied eines schlesischen Dichters an seine Heimat“ mit liebevoller Ausführlichkeit gewürdigt worden. Der Inhalt des Buches ist der gleiche geblieben, aber sein Aussehen hat sich sehr vorteilhaft geändert. Der Bergstadtverlag hat das Werk, seinem gedanklichen und schönen Inhalt entsprechend, in eine Kunstgabe verwandelt. Der mit kräftigen, schongeschnittenen Lettern sauber gedruckte, nach dem Entwurf Max Odoj's geschmackvoll gebundene Quartband enthält jetzt 10 ganzseitige Zeichnungen dieses Breslauer Künstlers, Motive aus der schlesischen Landschaft, der Industrie, die prachtvollen Charakterköpfe von Stehr, B. Arndt u. a. m.

Durch den Offsetdruck auf körnigem Papier kommen alle Feinheiten der Zeichnungen so klar und zart zur Geltung, daß man Original-Rötel-Zeichnungen vor sich zu haben glaubt. Ein köstliches Heimatbuch für den Schlesier in und fern seiner Heimat.

Als Heimatbuch will auch die Veröffentlichung von W. Müller-Rüdersdorf „Das Riesengebirge und Iser-Gebirge“ (Leipzig, Brandstätter 1925, 4,25 M.) gelten. Das Buch enthält 13 als Gebichte, 22 als Nachdrücke und 24 als Originalstücke kenntlich gemachte Beiträge. Der Herkunftsvermerk der Nachdrücke, die bis auf verschwindend wenige Zeitschriftenaufsätze sind, ist unzureichend oder fehlt ganz. Der Grund dafür ist wohl darin zu suchen, daß die meisten Nachdrücke (z. B. S. 1, 20, 53, 60, 63, 67, 73, 78, 87, 89, 93, 105, 201, 208, 233, 238, 255, 256) von Müller-R. schon in anderen seiner Erzeugnisse, zumeist den Rübezahlskalendern, serviert worden sind. Also zweiter Aufguß. Von den 24 Originalstücken habe ich auf Anhieb 9 als Zweitdrücke festgestellt und zwar

S. 17 in „Wir Schlesier“ vom 1. I. 24, S. 72.

S. 33 in „Schles. Zeitung“.

S. 40, 45, 60 in „Rübezahlskalender 1925“, S. 27, 38, 54.

S. 138, 157 in „Rübezahlskalender 1924“, S. 61, 73.

S. 179 in „Rübezahlskalender 1923“, S. 68.

S. 169 in „Zauberwinkel“ (1923), S. 97.

Eine genaue Prüfung dürfte wohl noch mehr ans Licht bringen. Es wird hier, milde ausgedrückt, alte Ware als neu verkauft. Die ganze Kompilation trägt alle Spuren einer hastigen Scherensarbeit ohne Vertrautheit mit der Literatur des Riesengebirges und beweist wieder einmal, daß Müller-R. ein Büchermacher ist, der — nach Lichtenbergs Wort — anderer Leute Wein auf Flaschen zieht. Derartige Zusammenstellungen sind ebenso überflüssig wie schädlich, weil sie ein ganz oberflächliches und lückenhaftes Bild geben. Wer sich über das Riesengebirge gründlich unterrichten will, greife zu dem unübertroffenen Werk des besten Kenners „Das Riesengebirge und Isergebirge“ von P. Regell (Vielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing 1905, 5 M.). Der gemütliche Schlesier wird nun wohl doch einmal Müller-R. als „schlesischen Dichter und Literarchroniker“ als welchen er sich ausgibt, abschütteln müssen.

Nach einem so unerfreulichen Intermezzo läßt man gern die „Heimatlänge“ vom Queis-Wille (Friedeberg a. O., Iser-Verlag 1924, 90 S.) an sein Ohr schlagen, um sich an den humorvollen, so ungezwungenen und einfachen Dialektgedichten zu erquicken. Die bunte Folge des Gebirgsjahres, in der das bescheidene Leben und Erleben des Gebirgslers sich abspielt, ist in anspruchslose Gedichte geformt, deren Frische und Innigkeit wohl tut.

Die Erkenntnis, daß ein Volk, das seine heimischen Lieder singt, nicht in fremdem Volkstum untergehen kann, hat die Herausgabe einer Auswahl von Volksliedern und volkstümlichen Liedern veranlaßt. Prof. A. Jlle hat in drei Heften unter dem Titel „Das deutsche Volkslied“ (Trautena, Selbstverlag, zusammen 9 Kr.) eine vornehmlich aus Hoffmann v. Fallersleben's „Schles. Volksliedern“ 1842 geschöpfte Zusammenstellung zur Wiederbelebung und Pflege des Volksgesanges im Riesengebirgsraum gegeben. Die Eingeweisen und Anweisungen für Lehrgänge und geschichtliche Übersichten fehlen nicht.

Das Riesengebirge, gesehen mit dem scharfen Blick des Nichtschlesiers, zeigt das Werk „Aus Rübezahls Reich“ von Max Lönrich (Goslar a. S., Naturbildverlag M. Gebel (1925) 6 M.). Der Verfasser erzählt in gebundener und ungebundener Form von seinen Einbrüchen, wobei man seiner Gedanken dabei aufblüht und oft ein kräftiges, dem Natur-

freund aus dem Herzen gesprochenes Wort über das Menschenwerk (Eierschalen, Konservenbüchsen usw.) in den Bergen gesprochen wird. Das Schöne des Buches sind aber die 35 ganzseitigen Lichtbilder des Verfassers, mit dem Blick des Künstlers erfasste Ausschnitte, vollendet in Kupfertiefdruck wiedergegeben.

Eine rechte Augenweide ist auch die aus echter Winterliebe geborene Gabe „Winter in Deutschen Bergen“. Das Hohelied auf den deutschen Gebirgswinter (Berlin SW. 11, L. Simion (1925) 3 M.). Das Geleitwort ist historisch und ästhetisch fein ausgewogen. Sonst hat der Winter allein das Wort, der hier in 94 prächtigen Bildern zum Beschauser spricht. Hier spricht in großartigen, mit Verständnis zusammengefügten, klaren und reinen Luft atmen den Ansichten die Zauberwelt des deutschen Gebirgswinters. Auch Schlesiens Berge sind gut vertreten. Wer sich einen dauernden Genuß bereiten will, wer das winterliche Gebirge in seiner überwältigenden Schönheit kennt und noch mehr, wer es so nicht kennt, dem sei dieses schöne und wohlfeile Buch empfohlen.

Über die Winterberge hinweg führt Ludwig Finckh in seinem Büchlein „Sudeten-Deutsche Streife“ (Dresden-Blz., Falken-Verlag, 1924, 3 M.), zu den um ihr Deutschtum jetzt härter und zäher denn je ringenden Stammesbrüdern in der Tschechoslowakei. Schlicht und unvoreingenommen erzählt der schwäbische Dichter von den Erlebnissen und Erkenntnissen einer Winterreise im Jahre 1924. Mit wenigen Strichen umreißt er meisterhaft die Eigenart von Land und Volk, nimmt aus der Geschichte Schlaglichter für das Bild und gibt ihm durch besinnliche Betrachtungen weite Perspektive. Alles ist so ungezwungen und einfach und deshalb überzeugend und aufrüttelnd dargestellt, daß es dem Leser ans Herz greift. Möchten doch recht viele das Büchlein lesen, damit auch der Durchschnittsdeutsche endlich die Lage des auf den Wäldern des Reiches kämpfenden Grenzdeutschen erkennt und das Gefühl der Mitverantwortlichkeit und der Gemeinschaft wächst.

Auch der Schlesier steht auf einem Außenposten, dessen kulturelle Bedeutung noch immer nicht genug erkannt ist. Ein wie reiches geistiges Leben sich hier entfaltet, zeigen die von Dr. Voehlich geleiteten „Schlesischen Monatshefte“ (Breslau, Graß, Barth u. Co., vierteljährlich 3 M.), die unter den Heimatzeitschriften der Provinz innerlich und äußerlich die weitaus wertvollste Erscheinung sind. Das reich und gut bebilderte Januarheft bringt u. a.: Aus dem Briefwechsel Carl Hauptmanns von W. E. Peudert. — Zur Geschichte des deutschen Bildungsromans von W. Meribies. — Die Fenirmännchen von Prof. Dr. Kühnau. — Das Erlebnis des Helischen von F. A. Gayda. — Die Rätzel des Zobenberges von Dr. G. Lustig. — Paul Schulz zum 50. Geburtstag von Dr. R. Bimler. — Friedhofsgang, Novelle von G. Boehme. — Gottlieb, Novelle von G. Lichep. — Mäzzen aus Geschichte, Kunst und Literatur. — Monatliche Überblicke über Theater und Kunstleben der Provinz. Dr. Gruhn.

Der Alpenfreund (München, Amalienstr. 9, vierteljährlich 2,50 M.) erscheint jetzt alle vierzehn Tage auf Kunstdruckpapier und in Doppelton-Farbe gedruckt. Heft 2 des neuen Jahrgangs ist, wie das farbige Umschlagbild zeigt, der Austragung der deutschen und österreichischen Skimeisterschaft gewidmet. Es enthält einen Willkommensgruß des Tiroler Landeshauptmanns; ferner Dindlacher: Deutscher und österreichischer Schiverband; Prof. R. Gruber: Bedeutung des sportlichen Schilaufs; Dr. C. Rajim: Die Entwicklung des sportlichen Schilaufs in Tirol; Dr. Aufschneider: Ritzbüheler Schilauf-Chronik; Dr. Rigele: Schibergfahrten bei Ritzbühel; Dr. Hoferer: Über das Training des Langläufers und vieles andere mehr.



Hauptvorstand und Ortsgruppen

Werbt neue Mitglieder!

Ein für jede Ortsgruppe geeignetes Mitglieder = Werbeschreiben

hat der Hauptvorstand drucken lassen. Das Schreiben dient zur Werbung neuer Mitglieder und weist ausführlich auf die gemeinnützigen Zwecke und Ziele des RGV. hin.

Wir bitten, hiervon weitestgehend Gebrauch zu machen. Bestellungen unter Angabe der Stückzahl sind an den Unterzeichneten zu richten. Preis: 2 Pfg. je Stück bei portofreier Zusendung. Probeexemplar steht gern zur Verfügung.

Der Hauptvorstand.

J. A.: Ulrich Siegert,
Hirschberg, Bergstraße 4a.

Arbeitsausschuß des Hauptvorstandes.

Am 5. II. berichtete der Vorsitzende über eine Zusammenkunft mit dem Waldenburger Gebirgsverein, in der über die Aufgaben des geplanten Sudetenbundes völlige Einigung erzielt wurde. Der Vorsitzende hat auch an der Versammlung von Sportärzten teilgenommen, die Dr. Tichy, der Vorsitzende der Ortsgruppe Schreiberhau, veranstaltet hatte, ferner an der Vorstandssitzung der Hauptverkehrsstelle, die von Oftern ab voraussichtlich ihren Sitz wieder in Hirschberg haben wird. In einer Aussprache mit dem Kameraldirektor der Herrschaft Schaffgotsch und dem Oberforstmeister Köhler erklärte sich die Herrschaft bereit, den RGV. in seinen Bestrebungen zu unterstützen, das Gebiet des Kleinen Teiches und der Großen Schneegrube zu Naturschutzgebieten erklären zu lassen. Der Landrat will den Naturschutz dadurch wirksamer machen, daß er an Sonntagen einen verstärkten Patrouillendienst im Gebirge einrichtet. Mit den Gesteuerungskosten des „Wanderers“ wird sich der Ausschuß in einer der nächsten Sitzungen beschäftigen.

Dr. Domann.

Berlin. Am 19. Januar fand die ordentliche Hauptversammlung statt, in welcher der Bericht über das letzte Geschäftsjahr gegeben wurde. Durch den Tod ist unter anderen Mitgliedern das Vorstandsmitglied Paul Schrader abgerufen worden. Das ausgeschiedene Vorstandsmitglied Dir. Dr. Standke wurde zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden wiedergewählt und ferner zum Schriftführer der Rechtsanwalt und Notar Robert Zelle, zum Schatzmeister Herr Walter Sonntag und zum stellvertretenden Schatzmeister Herr Wiese. An Stelle des verstorbenen Herrn Schrader wurde der ausscheidende Schriftführer Herr Amtsrat Voigt zum Beisitzer gewählt. Der bisherige Schatzmeister Herr Werder wurde zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt. In der Sitzung vom 22. Januar hielt Herr Robert Petzschow einen äußerst interessanten Vortrag über das Amerika-Luftschiff L. Z. 126 und die Zukunft des Weltluftschiffverkehrs. Am 15. Februar fand das beliebte Trachtenfest wiederum im Marmoraal des Restaurants Zoologischer Garten statt, das die Mitglieder und ihre Freunde in bester Stimmung bis zum Anbruch des neuen Tages vereinte. Am 24. Jan. feierte der Ehrenvorsitzende, der im ganzen Verein bekannte Geheimrat Professor Dr. Zelle, seinen 80. Geburtstag, zu dem ihn die Ortsgruppe durch Mitglieder des Vorstandes beglückwünschte.

Freiburg i. Schl. Ein fröhlicher Abend in der Hampelbaude lautete die Devise für den Festabend am 24. Januar. Als die große Zahl der Festteilnehmer sich in dem mit Waldesgrün, buntfarbigen elektrischen Flämmchen und Lampions und von der Kunst des Malers wiedergegebenen Teilen des Riesengebirges (am Kleinen Teich und Bismarckhöhe) prächtig geschmückten „Anter“-Saale häuslich eingerichtet, wohl auch der im kleinen Saale hergerichteten „Hampelbaude“ oder „Schneegruben-Konditorei“ einen Besuch abgestattet hatte, bot das Orchester unseres Theatervereins zunächst zwei musikalische Gaben. Dann rief der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Lehrer Sawitzki-Kunzenborf, allen Festteilnehmern, insbesondere dem reichen Damenflor, „der dem Feste den rechten Schimmer und Glanz verleihe“, sowie den Vertretern des Hauptvorstandes in Hirschberg ein herzliches „Willkommen“ zu, dankte dem Vergnügungsausschuß für seine so wunderbar gelungene Arbeit, gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Festabend dazu beitragen möge, unserem Riesengebirge und seinen Schönheiten neue Freunde zu gewinnen, ermunterte die Jugend zu froher Wanderung, wünschte allen Anwesenden vergnügte Stunden und schloß mit einem freudig aufgenommenen „Vergelt!“ Es folgte der Gesang „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“. Und dann kam „Rübezahl“ zum Wort. Wenn er auch manchem Vereinsmitglied die Wahrheit sagte, so meinte er es doch sicher gut. Jedenfalls war er aufrichtig in der Bitte, ihm treu zu bleiben und ihm in seine Riesengebirge zu folgen. Ein kleines Abbild, was er dort mit seinen Zwergen treibt, zeigte uns dann ein spätziger „Gnomeneigen“. Frau Siegmund erfreute die Festteilnehmer durch den Vortrag des stimmungsvollen Liedes vom Kleinen Teich; lebhafteste Anerkennung fand auch das Söhnchen des Herrn Kassensekretär Greiser mit seiner Deklamation „Die Hampelbaude“. In einer Zwischenpause brachte Herr U. Siegert-Hirschberg der Festversammlung „aus seinem Rucksack“ so manches mit, Grüsse und Glückwünsche des Hauptvorstandes für die hiesige Ortsgruppe und warmen Händedruck des Hauptvorstandes für ihre Liebe zu unserer wandernden Jugend, sowie für die Unterstützung und das rege Interesse, welches die Ortsgruppe Freiburg dieser allzeit entgegenbringt, die Bitte Heimatsliebe und Heimatsstreue nach wie vor zu pflegen, Grüsse der österreichischen Brüder, die den gleichen Zielen nachstreben und für das Deutschtum kämpfen und als sichtbares Zeichen des Dankes für die Bestrebungen und Hochhaltung der Ideale des R.G.V. ein vom Hauptvorstand gewidmetes Bild (Aufnahme vom Kleinen Teich). Er ließ seine mit Beifall aufgenommenen Worte ausklingen in den Wunsch, daß die Arbeit der hiesigen Ortsgruppe im neuen Jahre recht erfolgreich sein möge im Interesse der engeren wie weiteren Heimat. Spontan setzte dann der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ ein. Herr Sawitzki dankte für die der hiesigen Ortsgruppe zuteil gewordene außergewöhnliche Ehrung. Nach einem Musikvortrag ging die Gesangsposse von Gustav Moser „Im Riesengebirge“ in Szene, die der Festversammlung köstliche Unterhaltung bereitete, den Mitwirkenden (Mitglieder unseres Theatervereins) dank ihrer trefflichen Wiedergabe und „Ergänzung“ lebhaften Beifall einbrachte. Und dann wurde getanzt — unermüdet und „hingebungsvoll“. Da der zur Verfügung stehende Raum aber ziemlich klein war,

wurde hier das Feld der Betätigung mehr der Jugend überlassen; die „Älteren“ aber hielten sich dafür schadlos in der Hampelbaude. (Gefürzt.)

Glogau. Im Jahre 1924 fanden 39 Veranstaltungen der Ortsgruppe statt, darunter 8 Familienabende, 1 Ball, 1 Vaudenfest, 1 Schweinschlachten, je eine Fastnachts-, Weihnachts- und Silvesterfeier, 4 Lichtbildervorträge, 7 Heimatwanderungen und 5 größere Reisen (bis zu 12 Tagen), darunter eine nach Kopenhagen und Südschweden mit 36 Teilnehmern. Wegemarkierungen wurden ergänzt und erneuert, für Jugendherbergen und Schülerwandern 275 M. gestiftet. Für das Jahr 1925 sind wiederum 3 Schülerfahrten, 1 Jungmädchenfahrt (nach Thüringen), 1 Wiederholung der vorjährigen Schwedenfahrt und eine Frühlingssfahrt nach Oberitalien geplant. Nebenher sei erwähnt, daß im Jahre 1924 innerhalb des Vereins 17 Verlobungen und 12 Hochzeiten zu verzeichnen waren. Auch nach dieser Seite hin hat also der Verein seine Schuldigkeit getan. Glückauf für 1925!

Greiffenberg. Die Ortsgruppe hat nach längerer Pause wieder einmal ihre Mitglieder und deren Angehörige zu einem Winterfest im Burgsaale vereinigt, welcher eine erfreuliche Fülle aufwies. Eröffnet wurde der Abend durch eine kurze Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herrn Fabritzberger, welcher in seinen Ausführungen auch darauf hinwies, daß dem RGV. neben seinen bisherigen Zielen auch die Aufgabe zugefallen sei, den deutschen Charakter unserer schlesischen Gebirgswelt zu wahren. Der in Aussicht gestellte Zitherspieler von der Wiesenbaude war leider ausgeblieben. Für ihn war ein in unserer Stadt nicht unbekannter Landsmann eingesprungen, Herr Lehrer Wilhelm Wenzel aus Girsibsdorf bei Görlitz, früher im benachbarten Gartha ansässig, welcher uns zwar keine vollstündliche Vaudenmusik bieten konnte, aber durch seine Vorträge in heimatlicher Mundart den Festbesuchern einen hohen Genuß bereite und gar bald die fröhlichste Stimmung im Saale auslöste. Die charakteristischen Typen schlesischer Landbevölkerung, wie sie Paul Keller, Hans Köhler, Breiter und andere in ihren humoristischen Dialektgedichten in köstlicher Lebensfreude geschaffen, erstanden in plastischer Schärfe vor dem geistigen Auge der Festbesucher. Stürmischer Beifall bekundete, wie trefflich es der begabte Vortragmeister verstanden, seine schlesischen Landsleute zu fesseln. Nicht wenig trugen auch gemeinsam gesungene traute Volkslieder zur Erhöhung der Feststimmung bei. In der zweiten Hälfte des Abends erfreuten wir uns noch an der trefflichen Wiedergabe der „Spinnstube“ von Marie Overbeck. Die stilgerechten farbenprächtigen Trachten, das lebenswahre Spiel der Darsteller, welche uns die alten schlesischen Volksbräuche in Sang, Tanz und Deklamation gar trefflich vorführten, trugen in gleichem Maße zu der erzielten Wirkung bei. Bei Gesang, launigen Vorträgen und Tanz verbrachten die Festteilnehmer noch einige fröhliche Stunden. — Herr Kaufmann Georg Baumert, der 19 Jahre hindurch das Amt des Kassierers verwaltet hat, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Grüßau. Seitdem das Kloster von dem Benediktinerorden erworben worden ist, hat sich der Fremdenverkehr gegen die Vorzeit wohl verzehnfacht. Durch diese starke Entwidlung sind auch an die R.G.V.-Ortsgruppe Grüßau größere Anforderungen ge-



stellt worden. Die Orientierungstafel am Klofektor wurde neu gestrichen, beschriftet und auf den Stand vom 1. Mai 1924 ergänzt und berichtigt. An den Dorfeingängen wurden drei Tafeln angebracht, welche auf jene große Tafel aufmerksam machen und die Ausfunftstellen der Ortsgruppe bezeichnen. In Bettehem bei Grüssau wurde eine große Vegetafel mit Markierungsangaben angebracht. In dem ausgedehnten Bettehemer Walde wurden vier neue Bänke geschaffen. Um den prächtigen Hochwald um Bettehem auch den Fremden zugänglich zu machen, wurden 30 Wegweiser gesetzt. Der Johanna- und Trammnigweg, welcher bis jetzt schwer zu finden war, ist nun markiert und führt auf die Illersdorfer Höhen, von wo man eine wunderbare Aussicht in das Ziedertal und Kloster Grüssau hat. Der Trammnigweg führt durch Lichtungen, Hoch- und Niedermald bis Illersdorf und Liebau.

An den Trammnigweg anschließend, ist noch ein zweiter, interessanter Weg durch die Einsiedelschlucht auf den Einsiedelberg erschlossen worden. Von diesem Berge aus führt dann ein von dem Bruderverein Liebau geschaffener Weg hinab ins Bobertal und nach Liebau. Der Weg auf den Annaberg bei Grüssau, von wo ebenfalls herrliche Aussicht reichlich vorhanden, wurde neu durch Baumstufen hergerichtet.

Die dreimal durch Bubenhände zerstörten Markierungen über die Forstberge nach dem idyllisch gelegenen Dörfchen Forst wurde trotz dieser Argernisse neu in Angriff genommen. Die Ortsgruppe hat auch einen Raum für eine Schülerherberge für 9 Betten (für Mädchen bestimmt) ausfindig gemacht, und wird nach Bewilligung von Mitteln den Ausbau energisch vollenden; es ist diese wohlthätige Einrichtung eine dringende Notwendigkeit für unseren berühmten Ort.

Fritz Böds.

Hain i. Nigb. Die Veranstaltungen unseres R.G.B. erfreuen sich von jeher eines guten Besuchs; aber anlässlich des diesjährigen Wintervergügens am 1. II. waren Saal und Nebenräume des Hotel Fischer überfüllt. Der Aufforderung, in alter schlesischer Tracht oder in Sport- und Dirndlkleidung zu erscheinen, war fast restlos nachgekommen, und der festlich geschmückte Saal bot deshalb ein recht buntes Bild. Der Dorfpolizist von Anno dazumal sorgte für Ruhe und Ordnung, soweit er beim Spiel der musizierenden drei Kapellen überhaupt zu Worte kommen konnte. Wer von den Besuchern nicht gut zu Fuß war, wurde auf Säufen in den Saal getragen, wo ihn am Eingang die Weisen eines von Künstlerhand meisterhaft gedrehten Leiertanzens empfingen. Man merkte sofort, daß der Leiermann des Abends, unser Riesengebirgsmaler Erich Fuchs, nicht nur mit Fingel und Stift meisterhaft umzugehen versteht, sondern auch ein Meister der Töne ist. Das Programm des Abends, bunt zusammengestellt, war dazu angetan, die Zuhörerschaft nicht aus dem Lachen herauskommen zu lassen. Ein munteres Tänzchen nach der Musik der drei Kapellen hielt alle Besucher in der besten Stimmung noch lange beisammen.

R. Zander.

Hermesdorf u. N. Die Jahresversammlung der hiesigen Ortsgruppe wurde am 6. I. im Gasthaus zur Brauerei abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Verammlungsleiter, stellvertr. Vorsitzender Herr Janson, des vor einigen Tagen verstorbenen treuen Vereinsmitgliedes Herrn Kameralamtssekretär Kahler. Der Entschlafene hat viele Jahre hindurch dem Verein seine Arbeitskraft als Vorstandsmitglied zur Verfügung gestellt. Die Versammlung ehrt sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. — Die Tagesordnung bringt sodann den Bericht des Schriftführers über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr. Besonders zu erwähnen ist hier die Durchführung der Markierung des Weges zur Bismarckhöhe, die einen schönen, leider weniger beachteten Gebirgsabschnitt erschlossen hat. Der Kassenbericht schließt mit einem Vermögen von über 200 Mark. Der Mitgliederbestand ist 179. Die nun folgende Vorstandswahl ergibt die Wiederwahl des gesamten Vorstandes, wobei es besonders erfreulich ist, daß der verdienstvolle Wegewart, Herr Klose, dem Drängen der Versammlung nachgebend, die Wiederwahl annimmt, nachdem er sie aus Gesundheitsgründen hatte ablehnen wollen. Der Vorsitzende verstand es meisterhaft, Herrn Klose begreiflich zu machen, daß seine Arbeit dem Verein unentbehrlich sei. — Der Voranschlag für 1925 balanziert mit 1100 Mark, wobei allerdings der Hauptvorstand um eine größere Beihilfe zum Wegbau und zur Unterhaltung der Bänke angegangen werden soll. — Die Bemühungen, die Hauptversammlung des Gesamtvereins in einem der nächsten Jahre nach Hermesdorf zu bekommen, sollen fortgesetzt werden, wenn auch für 1926 kaum Hoffnung darauf besteht. — Für das Frühjahr sind verschiedene genutzreiche Vorträge in Aussicht genommen, ebenso gemeinsame Ausflüge unter bewährter Führung. — In Zukunft werden die Sitzungen des R. G. B. durch Umlauf bekanntgegeben.

Jannowitz. Unsere Ortsgruppe ist bemüht, auch dem wandernden und reisenden Publikum zu dienen. So fand vor geraumer Zeit gegenüber dem Bahnhof Jannowitz eine große Orientierungstafel aufstellung, welche von unserem Mitgliede Malermeister Jabinger gefertigt wurde; da die aufgestellte Tafel nach Osten und Westen weist, so ist eine Orientierung für die Wanderer ganz besonders leicht. Der Vorstand erreichte das Halten des sogenannten Winterportzuges (8 Uhr früh in Jannowitz), und nunmehr ging die erfreuliche Mitteilung ein, daß die sogenannten Sommerzüge von Hirschberg in Richtung Glatz und von Breslau (Freib. Bahnhof) nach dem Riesengebirge im allgemeinen und — sofern im Einzelfall nicht besondere Gründe vorliegen — im Jahre 1925 in Jannowitz halten werden. Der Verein wird sich noch bemühen, daß der sogen. Sportzug, welcher Breslau um 6.10 Uhr früh verläßt und in Hirschberg um 8.42 Uhr vormittags eintrifft, um nach Ober-

Schreiberhau und Schmiedeberg weitergeführt zu werden, auch in Jannowitz hält.

Kaiserswaldau-Wernersdorf. Am 21. Januar hielt die Ortsgruppe im „Freundlichen Hain“ zu Wernersdorf eine Versammlung ab. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zehn neue Mitglieder traten bei. Schriftführer Feige erstattete den Jahresbericht. Der vom Schatzmeister Felsig vorgetragene Kassenbericht ergab einen Überschuß, welcher zu Bänken und Wegweisern verwandt werden soll, auch soll der Fußweg nach Hartenberg in Ordnung gebracht werden, das dazu erforderliche Holz zu zwei kleinen Brücken stellt Herr Vorwerksbesitzer Rabierisch unentgeltlich zu Verfügung. Auch soll an den Hauptvorstand ein Gesuch gerichtet werden, um Zuwendung einer kleinen Beihilfe zur Ausbesserung des sehr schadhaft gewordenen Bibersteinweges. Die Touristenwege sollen eine Markierungs-Auffrischung erhalten. 50 % der Mitglieder waren in dieser Versammlung anwesend.

Liegnitz. Vandenfest der Ortsgruppe. Im großen Saale des Schießhauses prangte an der Fensterseite das Panorama des Riesengebirges mit der Schneefuppe in riesengroßen Ausmessungen, während auf der Bühne die Zuckelfallbände mit dem Zuckelfall eine sehr beifällige bildnerische Wiedergabe gefunden hatte. Die Front eines Logierhauses mit den anheimelnden grünen Fensterläden, das den Zugang zum großen Saal bildete, ferner eine Pergola an den Längsseiten des Saales und Gruppen von Lannbäumen bildeten die weitere Ausstattung des Festraumes, in dem sich bald eine fröhlich-belebte Menge in Touristen-, Sport- und Gesellschaftsanzug bewegte. Der neue Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Machalka, hielt zur Begrüßung eine sehr nette Ansprache. Müde, der unterdessen im Saale erschienen war, konnte sich bald darauf an dem Anblick eines Bauernreigens erfreuen, den fünf jugendliche Paare mit Eleganz und Grazie tanzten. Im weiteren Verlaufe des Abends wurde dann noch eine Gavotte von 3 Paaren getanzt. Die Hauptbelustigung der Festteilnehmer erstreckte sich natürlich auf den allgemeinen Tanz, zu dem man auch den Palmensaal zu Hilfe nehmen mußte, wo eine Bauernkapelle die gar nicht bäuerlichen Tanzweisen aufspielte. — In der Zuckelfallbände hatte inzwischen die „Kessl“ ihren Stonsdorferverkauf eröffnet, der bald viel Liebhaber fand. Otto Kleute.

Sagan. Die diesjährige Hauptversammlung fand am 19. Januar im Saale der „Loge“ statt. Der Vorsitzende Herr Schulrat Dr. Feilhaber begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Er betonte in seinen weiteren Ausführungen, daß die Ortsgruppe in ihr 40. Jahr eintrete und wie bisher so auch fernerhin sich zu einem Heimatverein ausbilden wolle. Feinde, Tschechen und Polen seien stetig an der



Das Zeichen für
Mode u. Qualität

Bekleidung für den Wintersport in allen Größen fertig am Lager

Damen/Herren
Skianzüge aus blauem Skitrikot 98,- 78,-
aus feinstem Strumpftrikot 165,- 145,-

Skihosen aus blauem Skitrikot 35,- 32,-
aus feinstem Strumpftrikot 55,- 50,-

Herman Schönberg

Sport und Mode

Breslau I * Schweidnitzer Straße 21

Breeches für Damen 50,- 42,-
und Herren 35,- 25,-

Windjacken beste Ausführung 25,- 18,50

Schneeschuhe pro Paar von 12,- an

Arbeit, unser schönes Schlesiens, besonders unser Riesengebirge in Besitz zu nehmen. Da sei es Pflicht eines jeden, der sein Schlesiens liebe, sich dem R. G. B. anzuschließen, damit dieser sich zu einem Volkswert gegen die äußeren Feinde ausgestalte. Eintretend in die Verhandlungen erstattete Lehrer König den Jahresbericht. Die Ortsgruppe zählte am Schlusse des Berichtsjahres 365 Mitglieder. In 6 Vorstandssitzungen, mehreren Monatsversammlungen und Sitzungen des Arbeitsausschusses wurden die in der vorjährigen Hauptversammlung festgelegten Ausflüge und Veranstaltungen vorbereitet. Zwei neue R. G. B.-Bänke kamen zur Aufstellung. Zur Verschönerung des Stadtbildes wurde die grüne Anlage an der „Faustmann-Ecke“ geschaffen. An der Hauptversammlung in Schmiedeberg nahmen drei Delegierte der Ortsgruppe teil. Der Antrag Sagan betreffend Errichtung von R. G. B.-Unterkunftshütten fand dort allgemeine Zustimmung. Die Bemühungen des Vorstandes, Sonntagsfahrkarten von hier zu erlangen, waren von Erfolg. Dagegen konnte eine bessere Zugverbindung nach dem Gebirge und besonders zurück nicht erreicht werden. Die beabsichtigte Neugründung einer Ortsgruppe in Sprottau war leider ohne Erfolg. Für eine Schülerreise ins Gebirge machte die Ortsgruppe eine namhafte Zuwendung, auch sind für Jugendherbergen Beihilfen bewilligt worden. Schatzmeister Kasißke erstattete den Kassenbericht und wurde ihm Dank und Entlastung ausgesprochen. Kaufmann Schubert berichtete sodann über die Tätigkeit des Wanderausschusses. Es fanden vier Ausflüge, ein Waldfest, ein Baudenfest und ein Familienabend statt. Die Beteiligung war stets eine zahlreiche bis auf den Ausflug ins Gebirge, über welchen in humorvoller Weise Hrl. Springer in einem „Oberchlesischen Brief“ Näheres mitteilte. Lebhafter Beifall folgte der Darbietung. Nun trat Versammlung in die Vorstandswahl, die zu leiten der Mitbegründer der

Ortsgruppe, Lehrer Kahl, berufen wurde. Durch Zuruf wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt: als Vorsitzende Schulrat Dr. Feilhaber und Kaufmann Kasißke, als Schriftführer Lehrer König und Obersekretär Heymann, als Schatzmeister Kasißke jun. und Lehrer Klotz, zum Wanderausschuß Kaufmann Schubert und Apotheker Meyer. Den Jahresbeitrag (einschließl. Bezugsgeld für den „Wanderer“) setzte Versammlung auch für das neue Vereinsjahr auf 5 Mark, für Familienangehörige auf 3 Mark fest. Kaufmann Kasißke nahm sodann Gelegenheit, auf die Zwecke und Ziele des R. G. B. hinzuweisen und zur Werbung von neuen Mitgliedern aufzufordern. Dann wurden die Veranstaltungen für das laufende Jahr bekanntgegeben. Es folgte noch eine Aussprache über Gründung einer Jugendgruppe. Nach Schluß der Verhandlungen blieben die Mitglieder noch längere Zeit gefellig beisammen. — Für den 28. März hatte der 1. Vorsitzende des Hauptvereins, Herr Professor Kase-Hirschberg in liebenswürdiger Weise einen Vortrag über „Neue Aufgaben des R. G. B.“ zugesagt. Wir weisen schon heute empfehlend darauf hin.

Schreiberhan. Die Generalversammlung am 20. I. war bedauerlicherweise nur sehr schwach besucht. Der Vorsitzende, Dr. Eich, dankte den Vorstandsmitgliedern für die rührige Mitarbeit und erbat im Interesse unserer schönen Gebirgsheimat, auch weiteres treues Helfen in kommenden Zeiten. Auf Antrag Kommerzienrat Ephraim erfolgte einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Dem allezeit rührigen Kassierer, Rechnungsrat Klett, wurde nach Erstattung des Kassenberichtes und Nachprüfung Entlastung erteilt. Der Umsatz belief sich in Einnahme und Ausgabe auf etwa 1600 M., der Kassenbestand beträgt 50 M. Die Einnahmen setzen sich in den Hauptsummen u. a. zusammen aus etwa 1200 M. Mitgliedsbeiträgen, 250 M. vom Hauptvorstand für den Wegebauetat und 150 M. von der Stettiner Gruppe für gleichen

Zweck aus Anlaß der Hochwasserschäden. In den Ausgaben erscheinen u. a. 500 M. Abführungen an den Hauptvorstand, 200 M. für Wegemarkierungen, 200 M. für Wegebauten (Friedrichsweg), etwa 200 M. Zeitungsbezug und 350 M. für 23 Paar angeschaffte Schneeschuhe für unsere Jugend. Sehr zu bedauern waren die Ausführungen des Kassierers über seine Erlebnisse beim persönlichen Einholen der Beiträge. Es ergeht daher von dieser Stelle aus der Appell an alle hiesigen R. G. B.-Mitglieder, daß in Zukunft ein jeder sein Vereinschesslein, welches fürs ganze Jahr nur 4 M. beträgt, gern und freudig gebe, denn wir sitzen doch hier inmitten unserer prächtigen Bergeswelt und dürfen uns doch keinesfalls von den zahlenmäßig weit stärkeren Ortsgruppen draußen im Reiche beschämen lassen. — Zum Wanderwart wurde einstimmig Kommerzienrat Ephraim gewählt; er bat, daß bedeutend mehr gemeinsame Wanderungen mit den Nachbarsektionen propagiert werden müßten, und zwar solche Wanderungen, die nicht zu beschwerlich sind und jedem Vereinsmitglied offen seien. Die Kurverwaltung soll gebeten werden, ihre Kurgäste-Wanderungen im Sommer mit als Werbemittel für den R. G. B. und seine Bestrebungen zu benutzen, auch sollen für die Jugendwandergruppe berufene Führer gewonnen werden. Aus dem Bericht des Schriftführers, Verkehrsinspektor Klotz, ist zu erwähnen, daß die Ortsgruppe sich im vergangenen Jahre erstmalig mit praktischen Vorschlägen für eine zu erstrebende neue Gebirgskleidung befaßte, die auf fruchtbaren Boden fiel, im übrigen aber auch von den üblichen Begleiterseimungen des Fähr und Wider nicht verschont blieben. Bei den im großen und ganzen beifällig aufgenommenen Bestrebungen muß selbstverständlich berücksichtigt werden, daß eine Trachtenfrage sich nicht von heute auf morgen lösen läßt. Der Mitgliederbestand beziffert sich auf 277. — Am 14. III. soll eine gefellige Werberveranstaltung in Gestalt eines Deutsch-Böhmer abends stattfinden.

»Tangermünder«



Falter
SCHOKOLADEN

TANGERMÜNDER
SCHOKOLADENFABRIK

FR. MEYER & CO.
TANGERMÜNDE

Einziges
Spezial-Geschäft
am Platze

Fernruf 655

Fernruf 655

Osw. Hauffe's Nll.

M. Mack
Hirschberg Schlies.
Alte Herrenstraße Nr. 22

Stempel und Vereinsartikel

Wand-u. Fußboden-Fliesen

jeder Art u. verlegt empfiehlt

Ad. Pelkner
Hirschberg-Cunnersdorf
Warmbrunner Straße 52 / Fernruf Hirschberg 701

Dahmens Versand-u. Sporthaus



Sportlust

Oberoderwitz Sa.
KATALOG gratis u. franko.



Prädiktus
Feiner Likör
nach
Benediktiner Art

Forbren die
an ihre Preislisten

Gustav Seeliger G.m.b.H.
Waldenburg in Schlesien

Seeliger Liköre

feinste deutsche Erzeugnisse

SPEZIALITÄT

PRÄDIKTUS

(Benediktiner Art)

lt. Klischee

Fahrräder

Diamant, Victoria,
Grützner, Badenia

Die bekannten und
erprobten Marken

Jos. Günther, Breslau 6
Friedrich-Wilhelm-Straße 2

Hotel und Pension Sansjoui

Brückenberg-Wang

Haus 1. Ranges
Das ganze Jahr geöffnet

Fernspr. Krummhübel
4 und 94
Inb. J. Most

Dein Geschenk

aus dem
Kunstgewerbehaus
„Schlesien“
Junkerstr. 9

**macht
Freude.**

Hotel und Pension
„Bad Brückenberg“
Gut empfohlenes Haus
Warmwasser-Heizung,
Bäder
Das ganze Jahr geöffnet
Tel. Krummhübel Nr. 35
Bes. Karl Schatz

Rübezahls- Kresscham

Brückenberg
Telephon Krummhübel Nr. 2
Besitzer:
T. Hamernick

Vorzügl. Verpflegung
Erste Biere
Täglich Konzert
Autoaragen
Rübezahl-Jugendherberge

Gast- und Logierhaus
„Rothengrund“ Rgb.
20 Min. v. elektr. Haltestelle
Schneekoppe — Giersdorf.
Christl. Haus, gute Pension,
mäßige Preise, Winter und
Sommer geöffnet. Anmeld.
erb., Heizbare Zimmer, Ideale
staubfreie, walddreiche Lage
E. Adolf

Forstbaude

bei Schmiedeberg
beliebter Ausflugsort
Täglich Musik
ausgeführt v. Ober-Bayrischen
Zitherspieler
Gut Küche — Biere und
Weine vorhanden **H. Kros**

Eine vornehme Kunstgabe fürs Haus



Schlesiens Heide und Bergland

Von Hans Christoph Kaergel

Mit 10 Vollbildern von Max Oboy
Gefest wurde das Buch aus der schönen, kräftigen Deutschen Reichsschrift

Ein Quartband, apart in Halbleinen gebd.
nach Entwurf von Max Oboy
Mk. 8,00

Nur wer wirklich tief und innig mit der Heimat verbunden ist, findet den Weg in die Weite der Welt. Die Innigkeit, mit der Kaergel in die Heimat verwurzelt ist, macht sein Buch so anziehend. Es ist eine ganz eigene Form des Naturerlebens und Naturschilderns.

Kaergel führt uns in die Welt Gerhart und Karl Hauptmanns, wir fühlen mit ihm die Sehnsucht, die in Paul Kellers Werken lebt; wir kehren im Mandelhaus bei Hermann Stehr ein; wir wandern zu Hanns Fehner, dem Malerpoeten, vernehmen die Musik, die in den Dichtungen Bruno Arndts aufklingt, und schauen in den Schöpfungen Max Oboys dessen ergriffene Hingabe an die Heimat. Diesem Künstler verdankt das Buch die beigegebenen Bilder, Naturstimmungen vor allem und die Charakterköpfe des Wenden-
schulmeisters und der Dichter Hermann Stehr u. Bruno Arndt.

Die Bilder gleichen in ihrer Klarheit und Zartheit durchaus Original-Rötelzeichnungen. So ist das Werk eine herrliche Kunstgabe, zugleich ein Bekenntnis zu Schlesien, dem hartbedrängten Lande.

★

Bergstadtverlag in Breslau 1



Heinr. Wuttge

Gegründet 1855

Fabrik

ff. Wurstwaren

Forst (Niederlaus.)

Wer probt, der lobt!

Wuttges delikate

Gutsleberwurst

in Ringen

mit Speckwürfel

Schalotten-

Leberwurst

in Ringen

ohne Speckwürfel

Probepostkollo

netto 5 Pfund

8 Mk. franko Nacha.

Zackelfall- baude

30 Minuten vom Bahnhof

Josephinenhütte

Mittagstisch

Eigene Konditorei

Wird durch Hotelneubau

vergrößert

Besitzer: Franz Adolph

Naturfreunde,

welche die idealen Bestrebungen des Naturschutzes fördern wollen, bestellen bei ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die bilderreiche, vornehm ausgestattete Monatsschrift

Naturschutz

Zeitschrift für Naturdenkmalpflege u. verwandte Bestrebungen, insbesondere für Vogelschutz.

Herausgeg. v. Dr. Herm. Heifer, unter Mitwirkung von zahlreichen bekannten und führenden Persönlichkeiten der Natur- und Vogelschutzbewegung.

Bezugspreis nur Mk. 6,- jährlich oder 3,- halbjährlich bzw. 1,50 vierteljährlich. Probehefte sendet auf Wunsch der

Naturschutz - Verlag

Berlin-Lichterfelde,

Wilhelmstraße 42

Postcheck-Konto:

Berlin 72944.



PAUL MOSSIERS

Fernruf Ring 2708 **Breslau 1, Junkernstr. 20** Fernruf Ring 2708

Inhaber: Georg Gabriel, Büchsenmachermester

Waffen, Munition, Jagdartikel

Für Wanderungen im Gebirge: Rucksäcke,
Gebirgsstöcke, Revolver, Allvor-Verteidiger.

Neue Schlesische Baude

1195 m. ü. M.

Bedeutendster
Wintersportplatz.Neuzeitliches Haus
(200 Betten)

Schneeschuhrer

Besitzer
Heinrich Adolph

„Postschänke“
Hirschberg i. Schles.
Treffpunkt all. Tourist. u.
Sportler. Kalte u. warme
Speisen zu jed. Tageszeit
Solide Preise
Tiroler Gaststube
Georg Brendel.

Fritz Walitzel
Mitgl. Möbeltischlerei
Petersdorf i. M.
Anfertigung von
kompl. Bauernmöbeln
Einzel-Möbel

Berg - Hotel Teichmannbaude A.-G. Brückenberg im Riesengebirge

Bahnstation: Krummhübel
Telephon: Krummhübel 48, 71, 91Eigene Skiwiese. In unmittelbarer Nähe der
Bob- u. Rodelbahnen sow. Sprungschanze
Das führende Hotel des Riesengeb.: Seeh. 843 m

Reifträgerbaude

Seehöhe 1365 m

Sommer und Winter geöffnet

Fernspr. Schreiberhau 98. Inh. FRANZ ENDLER

Schneeegrubenbaude

1490 m über dem Meere

Inh.: Alfred Teichmann
Telephon Ober-Schreiberhau 69

„GASTHAUS ZUR LINDE“

Altrenommiertes Baudenwirtschaus
Telephon Amt Hermsdorf u. Kynast Nr. 111
Touristenlogis // Hain i. Rsgb. // Bes.: A. Klannert

Alte Schlesische Baude

bei Schreiberhau. Direkter Weg v. Schreiberhau
nach den Schneeegruben. Schöne Fernsicht. Nacht-
logis. Anerkannt gute Küche. Telephon Nr. 250
Besitzer M. Thomas

Gasthaus zum Zackenfall

mit Zackenfall-Diele

Ober Schreiberhau

3 Minuten vom Bahnhof :: Fernsprecher Nr. 13

Gutbürgerl. Haus, vollständig renoviert

Sommerfrischlern sowie Touristen bestens empfohlen

MAX PFLANZ

Hirschberger Thalbahn, Herischdorf im R.

Betriebszeit von 4.30 bis 12.00 Uhr nachts.

1. Von **Hirschberg** bis **Bad Warmbrunn**,
25 Minuten-Verkehr über Cunnersdorf (3 km Ent-
fernung, 15 Minuten Fahrzeit) und Herischdorf
(6 km Entfernung 30 Minuten Fahrzeit) nach Warm-
brunn (8 km Entfernung, 40 Minuten Fahrzeit)
 2. Von **Bad Warmbrunn** bis **Hermsdorf u. Ky.**,
50 Minuten-Verkehr, (4 km Entf., 15 Min. Fahrz.)
 3. Von **Bad Warmbrunn** bis **Ober-Giersdorf**
(Himmelreien), 50 Min.-Verkehr, (6 km Entfernung,
25 Minuten Fahrzeit)
- Vom 21. Dez. 1924 bis 15. Febr. 1925 an Sonn- u. Feiert.
in der Zeit von 12 Uhr mitt. bis 9 Uhr nachm. auf der
Strecke Hirschberg bis Bad Warmbrunn, 17 Min.-Verk.,
und auf den Strecken Warmbrunn—Hermsdorf bzw.
Giersdorf 35 Minuten-Verkehr.

Hirschberger Thalbahn Aktiengesellschaft

Hirschberg Schles.

Hirschapotheke

Bahnhofstraße 17

★
nächst dem Bahnhof u. der Post

Wiesenbaude / Richterbaude / Keilbaude

1410 m Eing. Weiß- 1244 m Tour Geier- 1326 m
wasser rund gucke-P tzerBekannt gute Bewirtung, gemüthlicher Baudenbetrieb,
Nachtlögis preiswert. Brüder BönschHoteliers und
Baudenbesitzer!

TAFEL-OEL

allerfeinste Qualität

liefert billigst und prompt

Curt Ullrich, Görlitz

Brückenstraße 3

Fernruf 1852, Gegr. 1900

SCHREIBERHAU „ABENDBURG“

Gast- u. Logierhaus
WEISSBACHTALFremdenpension und Touristenheim / Gut
bürgerliches Haus / Herrliche Lage am Fuße
/ / / des Hochsteins / Zivile Preise / / /

Besitzer Fritz König

Katharinenheim, Mittel-Schreiberhau

Sommererholungsheim

Mai bis Oktober für minderbemittelte Frauen und
Mädchen aller Stände zu ermäßigten Preisen

Brauerei Ketschdorf

empfehlte ihre Lokalisation mit gut
eingericht. Fremdenzimmern und
guter Küche einer gütigen Beachtung

Bes. Georg Zeh, Telephon Kauffung 32

Sommerfrische und Wintersportheim „Hübner's Grenzbaude“

Seehöhe 1040 m. — Tägliche Postverbindung von
Kleinpaup. Vorzügl. Stigellände u. Rodelbahnen.
Bekannt gute Küche, ff. Weine und Biere.
Heizbare Zimmer, Besitzer Gustav Adolf.

Wolfshau im Riesengebirge HOTEL MELZERGRUND

Das ganze Jahr geöffnet. Gute Verpflegung.
Auto-Garage. Telephon Krummhübel Nr. 54
Bes. H. Zimmermann

HOTEL DREI BERGE-HIRSCHBERG SCHLES.

Tel.: 15, 48, 140 Größtes Hotel Mittelschlesiens Tel.: 15, 48, 140

120 Fremdenzimmer, modern eingerichtet mit fließendem Wasser, 150 Betten,
Elektr. Licht, Zentralheizung, Bäder, Warmwasserversorgung,
Personenaufzug

Neuerbaute u. eleg. ausgestatt. Gesellschafts- u. Kongreßräume

Erstklassige Biere, Weine u. Liköre // Anerkannt vorzügliche Küche

Kaffee und Konditorei // Täglich Künstler-Konzert

Gespann an der Bahn.

Zweigunternehmen:

Schmiedeberg im Riesengebirge :: Hotel Preußischer Hof

R. G. V.

GÖRLITZ

Ortsgruppe

**Kaufst Du Lebensmittel ein,
muß es stets bei Müller sein!**

**Die beliebte Einkaufsstelle
für sämtliche Lebensmittel
des täglichen Bedarfs!**

Johannes Müller

Görlitz, Schützenstraße 2 :: Fernruf Nr. 1473

„Café Reichspost“

Inhaber Karl Tzschirner
Konditorei, Bier- und Weinstuben
Görlitz, Postplatz 2
Fernsprecher 2620

Möbel

Ausstellung
v. ca. 100 Musterzimmern
in 4 Stockw. übersicht-
lich ausgestellt Billige
reelle Bezugsquelle.

Alfred Grätz, Görlitz, Berliner Str. 42

am Bahnhof. Vertreterbesuch. Besichtigung erbeten.

HANSA-HOTEL**GÖRLITZ**

am Hauptbahnhof
Fernruf Nr. 121 und 1823

Bes. **KURT HÄHNE**

(Mitgl. des R. G. V., Ortsgruppe Görlitz)

**Altbekanntes
bestempfohlenes Haus
I. Ranges**

Mäßige Preise / Fahrstuhl

Herrmann Schück

Elisabethstraße 37 · Fernsprecher 376

Spezialgeschäft
für **Lederwaren** und

Reiseartikel · Luxuswaren**Rudolf Müller****Görlitz****Photo-Anstalt****Gomzel-Frankes Nachf.**

Landeskronstraße 56
Fernsprecher Nr. 835

Hotel Hohenzollernhof**Görlitz**Besitzer: **A. HARRER****Bevorzugtes Haus für Touristen**

Jeder Sportsmann gebraucht zur
Erfrischung seines Körpers nur

„SILVARO“

Vertreter für Schlesien:

Ernst Thimann, Görlitz

Lindenweg 211, Fernsprecher 2649

**Prima Delikatesse-Fleischsalat
Reine Eiermayonnaise**

Feinst. Rollmöpfe in Mayonnaise

von täglich frischer Herstellung empfiehlt

Arno O. Reibetanz, Görlitz

Bahnhofstraße 4, Fernsprecher 2357

Bernhard Funk

An der Frauenkirche &

Kunstgewerbliche Artikel

Geschenkartikel · Reiseartikel

Lederwaren in größter Auswahl

Bernh. Neumann, GörlitzInhaber: **Ernst Butting**

Elisabethstraße Nr. 42 ☉ Fernsprecher Nr. 378

Papierhandlung Kontorbedarf Buchdruckerei

**Fachgeschäft für techn. und künstl. Zeichen-
und Malbedarf.**

„RESSOURCE“

Vornehmes Familienlokal /// Schöne Festsäle

Görlitz, Friedrich-Wilhelm-Str. 3

Fernsprecher 420

Inhaber Paul Machner, früher Bad Kudowa

R. G. V.

GLOGAU

Ortsgruppe

Otto Standke,

Schuhmacher-Meister u. Schuh-Geschäft
Glogau, Bahnhofstraße 15
1 Minute vom Bahnhof

SPEZIALITÄT

Jagd- und Sport-Schuhe
Handarbeit, eigenes Nähsystem

E. SCHMIDT

Werkstatt f. Malerei u. Bühnenbau
Glogau, Preußische Str. 12 und Schulstr. 20

Firmen- und Reklame-Schilder
Plakate, Theater-Dekorationen.

Vertreter der Eisenbahn-Reklame

FRANZ FRÖHLICH

Glogau, Kupferschmiedestraße 15

empfiehlt

Uhren, Gold- u. Silberwaren
Geschenkartikel, Trauringe,
Optik

BERNHARD DÖRING,

GLOGAU, Preußische Straße 54

DRUCKSACHEN

für Industrie, Handel und Gewerbe

VEREINSDRUCKSACHEN

Sauberste Ausführung /// Billigste Preise

Schuhgeschäft

Glogau, Grütznerstraße 13

R. Burghardt, Schuhmachermstr.

Maßanfertigung

Lager feinsten Fabrikware

Kolonial-Lederöl

in Fl. u. ausgew.

Tranlederfett

à 0,60 und 1,00 Mark

Schuhkreme in allen Farben**Gummiabsätze und Sohlen****Otto Schmah, Glogau, Mälzstr 14**

Alle für die Redaktion bestimmten Zuschriften sind an Dr. Herbert Gruhn,
Breslau 10, Michaelisstraße 91, zu richten.



VERLANGEN SIE das
AGFA - PHOTO - LEHR-
BUCH A 44 mit vielen
prakt. Winken, es kostet
beim Photo-
händler od.
direkt zu
beziehen von der Agfa.
Katalog, Prospekt gratis

20 Pf.

wird Ihnen eine ständige Quelle schöner Erinnerungen sein.
Daher versäumen Sie nicht, auf Ihren Wanderungen und
Bergfahrten zu photographieren. Alles Geschaute und Er-
lebte können Sie dann jederzeit wieder vor Ihr leibliches
und geistiges Auge zaubern. Aber das Aufnahmestoffmaterial
muß erstklassig sein.

Agfa-Rollfilme und -Filmpacke

sind hoch lichtempfindlich, zuverlässig, bei Tageslicht aus-
wechselbar, einfach zu verarbeiten. Das einzig Gegebene
für den Wanderer und Bergsteiger.

ACTION-GESELLSCHAFT FÜR ANILIN-FABRIKATION
PHOTO-ABTEILUNG BERLIN SO 36

WOLFSHAU im Riesengebirge

Einzig idyllisch gelegener **Luftkurort** und
Wintersportplatz
Rodel-, Ski- u. Bobsport

Auskunft erteilt d. Ortsverein E.V.

Straßenbeleuchtung bis Krummhübel herunter

Fernsprecher 326 Krummhübel

Wir bitten die Mitglieder des R. G. V.
bei Anfragen u. Bestellungen
stets auf den
„Wanderer“
Bezug zu nehmen

Vernünftige Männer

Sparsame Hausfrauen

verlangen beim Einkauf von Oberhemden immer
überall Hemden mit der ges. gesch. **Para-Doppel-
klapp Manschette**. Fest am Hand - Dreifach
verwendbar - immer sauber. Doppelt solange hält
ein Hemd mit der **Para-Manschette**. Hersteller-
recht kann von der Firma Paul Rauer, Wäsche-
fabrikation in Bautzen Sa. erworben werden.
Lasse man sich niemals ein anderes Hemd verkaufen
nur **Para-Manschetten** verlangen

Paul Rauer, Bautzen Sa.
Kaiserstraße 3 und Tuchmacherstraße 14
Mitglied des R. G. V.

**Sammelt für das
R.G.V.-Museum!**

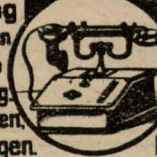
**Special Haus
für Herren-u.
Damenstoffe**

Breslau
F. A. Prause
Schuhbrücke 78
Ohlauerstraße 5/6

Sporthaus Sawranka
Spezialhaus
Krummhübel im Riesengebirge
neben der Apotheke
Telephon Nr. 93

Breslauer Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H.

Bau u. Unterhaltung
von Fernsprechanlagen
jeder Art und Größe
Priv.-Nebenstellen-Anl.
Zentral-Batterie-Anlagen,
Reinigungs-Anlagen.



Privat-Anlagen: :::::
Linienwähler-Anlagen,
Zentral-Anlagen, r.
Fernmelde-Anlag. jed. Art
Bau u. Revision von
Blitzableiter - Anlagen

Breslau 13 Kaiser-Wilhelm-Str. 16

Montagebüro Waldenburg

Fernspr.: Bau-Abteilung 263, Revisions-Abteilung 395

Das führende Haus der Damen- u. Herren-Sport-Moden

Ski-Anzüge / Sport-Anzüge / Sport-Ausrüstungen
Sport-Geräte / Straßen- u. Gesellschaftskleidung

Sport- und Bekleidungshaus

Langer · Ober-Schreiberhau

Winklerstraße am Schwimmbassin

Bettwäsche Leibwäsche Küchenwäsche

in nur guten Qualitäten
zu niedrigsten Preisen.

Niederlage

schles. Webwaren

K. Rübiger

Hirschberg i. Schles.
Dkl. Burgstraße 22 I

Hirschberg i. Schl. Hotel und Gaststätte Weißes Roß

Telephon 86 am Markt Telephon 86

Schönstes u. gemütliches Lokal im Zentrum der Stadt.
Erstklassige Küche. Gut gepflegte Biere und Weine.
Spezialausgang der Obstweinkellerei Gebr. Caffel.

Bel.: Hans Kleinert

Breslau, Teichstr. 8 HOTEL DEUTSCHES HAUS

2 Minuten vom Hauptbahnhof

Besitzer: Karl Schmidt - Fernsprecher Oh'e 5387
Gut bürgerlich. Haus - Gute Küche - Div. Weine pp.
Spezial-Hotel für Geschäftsreisende und Touristen

Wiener Café - Kabarett

Hirschberg, Promenade 8/9

am Warmbrunner Platz

täglich 8 Uhr

der vornehm. Abendbetrieb

Künstler-Crigo,

lowe allererste

Kabarett-Künstler

Wochentags freier Eintritt

Belin.: Julius Münch

früher Breslau